Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift od. deren Raum 10 ₰

Nr. 133. Freitag, den 10. Juni 1892.

Heute früh 3½ Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben in fast vollendetem 78. Lebensjahre

der Verlagsbuchhändler und Besitzer der Rathsbuchdruckerei

Herr Stadtrath Ernst Lambeck,

Ehrenbürger der Stadt Thorn,

Mitglied des Herrenhauses, des Provinzial-Landtages und des Kreistages.

Stadtrath Ernst Lambeck. ✝

Maximilian Georg Ernst Lambeck, dritter Sohn des Pfarrers der Thorner Niederungsortschaften zu Gurske und dessen Gattin Henriette Marianna, geb. von Randahl, wurde zu Gurske am 12. November 1814 geboren. Bei der zahlreichen Familie — die Ehe war mit elf Kindern gesegnet, von denen jedoch nur sechs die betagten Eltern überlebten — vermochte der karg dotirte Landpfarrer der Erziehung des einzelnen Kindes nur wenig zuzuwenden und so war denn auch Ernst bis zum zehnten Jahre der Gursker Dorfschule zugewiesen.

Von da ab wurde ihm bis zum dreizehnten Jahre der Besuch des Gymnasiums unserer Stadt, auf welchem bereits seine beiden älteren Brüder waren, ermöglicht. Um diese Zeit, im Jahre 1826, verstarb der bei Nürnberg ansässige Schwiegervater des Pfarrers Lambeck, der bayrische General von Randahl, in Folge dessen den Eltern unseres Lambeck die Güter Unterbürg und Oedhof, nahe bei Nürnberg gelegen, zufielen, welche dann auch von ihnen bezogen wurden. Während der älteste Sohn des Pfarrers, demselben bereits adjungirt war, ihm später auch im Pfarramte nachfolgte, zog Ernst und seine jüngeren Geschwister mit den Eltern nach Bayern, absolvirte das Nürnberger Gymnasium und bezog danach die Erlanger Universität.

Dort beeinflußte ihn ein engbefreundeter Buchhändler aus Nürnberg, Julius März — in Firma Bauer u. Raspe — dahin, daß er das begonnene Studium aufzugeben und sich dem Buchhandel zuzuwenden entschloß. Nach beendeter 3jähriger Lehrzeit in genannter Handlung trat er seine buchhändlerische Wanderschaft an und lernte auf dieser Wien und Brünn kennen. Seine Stellung in Brünn dann aufzugeben veranlaßte ihn eine ihn bedrohende aber glücklich verlaufene Krankheit, und 1837 war er gezwungen in das elterliche Haus nach Nürnberg auf einige Zeit der Erholung wegen zurückzukehren. Dort schenkte er dann den mahnenden Vorschlägen seines Bruders in Gurske, sich in Thorn, welches mit seiner damals etwa 9000 Seelen zählenden Bevölkerung eine Buchhandlung nicht besaß, eine solche zu begründen Gehör, eilte hierher und eröffnete die erste Buchhandlung am 15. Mai des Jahres 1840. Hieß man ihn dieses Unternehmens wegen und seiner seltenen persönlichen Liebenswürdigkeit und vortheilhaften äußeren Erscheinung wegen recht herzlich willkommen und kam ihm mit Vertrauen entgegen, so war doch das materielle Geschäft bei der noch beschränkten Zahl der Bücher-Käufer längere Zeit ein sehr beschränktes, so daß L. sich gezwungen sah, neue Wege aufzusuchen, um sein Etablissement zu sichern. Er errichtete daher bald Geschäftskommanditen zu Culm, Inowrazlaw und Posen nacheinander. Seine Hoffnung wurde aber getäuscht; denn hohe Verwaltungsspesen, unzureichende Lokalvertretung und die noch sehr primitive Post- und Reiseverbindung verursachten diesen Unternehmungen bald empfindliche Mißerfolge, so daß L. es noch als ein Glück ansah, daß er diese Begründungen endlich mit unabwendbaren Verlusten wieder veräußern konnte.

Doch unentmuthigt, ermangelte L. nicht, sein geschäftliches Unternehmen auch nach anderer Richtung hin zu erweitern. So erwarb er im Jahre 1844 die vormals Lohde'sche und bald darauf die frühere Grünauer'sche Buchdruckerei mit dem von letzterer herausgegebenen, 1760 begründeten „Thorner Wochenblatt", welches zweimal in der Woche erschien, später dreimal. Seine Umgestaltung resp. Erweiterung in die jetzt bestehende Zeitung trat mit dem Jahre 1867 ein. So lange das Blatt erscheint, wird die unentwegt eingehaltene maßvoll-liberale politische Tendenz von allen Lesern gewürdigt worden sein, so wie nach des Verblichenen eigener Ueberzeugung dessen Fortbestand nur in Vermeidung aller Extreme nach rechts oder links gesichert ist. Mit dem Erwerb der eigenen, von L. vielfach verbesserten Druckerei gewann auch sein Bücher-Verlagsgeschäft eine große Erweiterung, wie denn auch einige Jahre eine lithographische Anstalt mit der Druckerei verbunden war.

Dem mit dem Jahre 1848 eingetretenen Umschwunge der vaterländischen politischen Verhältnisse widmete der junge L. das lebhafteste Interesse und wandte sich den freiheitlichen Bestrebungen auch an unserem Orte eifrig zu, trotz der ihm dadurch geschäftlich begegnenden Nachtheile. Auch hatte er vielfach Gelegenheit, als sich hier für Kunstbestrebungen ein bis dahin fast unbekanntes Feld durch die Neubelebung des Singvereins durch den Professor Dr. Hirsch, den Landrath von Besser, später den Kreisgerichtsdirektor Löffler eröffnete, seine Begabung für Gesang, Musik und dramatische Deklamation kund zu geben, sodaß die dem gebildeten Publikum damals gewährten Kunstgenüsse unvergessen geblieben sind.

Bei seiner großen Vielseitigkeit und Befähigung zog man ihn auch sehr bald zu communaler Thätigkeit und zu Aemtern in Stadt, Kreis und Provinz heran. So war er schon 1842 in die Stadtverordneten-Versammlung gewählt, gelangte 1858 aus dieser in das Magistrats-Collegium (aus dessen damaligem Personal-Bestande ihn nur noch der Stadtbaurath Kaumann zu Breslau überlebt.) In dieser Behörde war er auch von Anbeginn mit mehrfachen Decernaten bedacht, denen er stets unverdrossen die rührigste Thätigkeit gleich der im Collegium zuwandte. Ferner war er Mitglied des Kreistages des Kreises Thorn von 1851 bis zu seinem Lebensende, ebenso des Provinzial-Landtages für Ost- und Westpreußen seit 1852. Als er sich in letzterer Körperschaft mit großer Entschiedenheit später für die Trennung beider Provinzen ausgesprochen und mit allen Mitteln deren Durchführung unterstützt hatte, wählte man ihn in Anerkennung dieser seiner Bemühungen in dem neu constituirten Landtag der Provinz Westpreußen zu Danzig zu dessen Vicepräsidenten. Am 15. Februar 1872 wurde er seitens des Magistrats und der Stadtverordneten einstimmig Seiner Majestät dem Könige für das Herrenhaus als Vertreter der Stadt Thorn präsentirt und als solcher auch bestätigt. Noch sei erwähnt, daß er neben den Decernaten der Kommunal-Verwaltung, als der Schul-, Waisenhaus-, Artusstiftungs-Deputation und solche für den gewerblichen Fortschritt auch eine ersprießliche Thätigkeit als Mitglied des Evangelischen Gemeinde-Kirchenrathes, des Aufsichtsrathes der Thorner Kredit-Gesellschaft und vieler anderer gemeinnütziger Bestrebungen in einer langen Reihe von Jahren mit Anerkennung zu verzeichnen hatte.

Bei so früh begonnener und ausdauernder Strebsamkeit und Schaffenslust war es ihm denn auch vergönnt, verschiedene Jubiläen zu feiern. Das Silberfest seiner ehelichen Verbindung mit seiner treuen Lebensgefährtin Antonie, geborene Engelmann, beging er im engstem Familienkreise am 12. November 1873. Von seinen fünf Kindern überleben den Vater eine Tochter und zwei Söhne.

Dann wurde seine 25jährige Zugehörigkeit am 7. Mai 1883 vom Magistrats-Collegium feierlich begangen und endlich fand am 15. Mai 1890 die Feier seines 50jährigen Geschäftsbestehens unter ausgedehntester Betheiligung und beglückender Anerkennung von Weit und Breit statt. Die Stadt Thorn verlieh ihm die höchste Auszeichnung, die sie zu gewähren hat, das Ehrenbürgerrecht.

So hat er das Leben eines eisern-strebsamen, seines Zieles voll und ganz bewußten, echt deutschen Mannes vollendet, der sich in weitesten Kreisen durch sein Schaffen, seinen Fleiß, sein gerades Bürgerthum ein wohlverdientes Andenken gesichert hat, und dessen ersprießlicher Rath und hilfsbereite Freundlichkeit allen, die ihm jemals näher getreten waren, unvergessen bleiben wird.

Dieses Lebensbild des Verblichenen den Mitlebenden noch einmal vorzuführen war ein Bedürfniß für seinen weiteren Freundeskreis. Herzliche Zuneigung hat diese Zeilen diktirt und dankbare Erinnerung werden sie gewiß überall erwecken. J. T.

Tagesschau.

In der nationalliberalen Correspondenz wird das politische Verhältniß der beiden großen liberalen Parteien ausführlich erörtert. Es heißt da: „In jüngster Zeit ist in der Presse und in politischen Reden öfters von dem Verhältniß zwischen der nationalliberalen und der freisinnigen Partei verhandelt worden. Es ist das eine Nachwirkung der Constellation, welche durch die preußische Volksschulgesetzvorlage geschaffen war. Damals ist die Erkenntniß in die weitesten Kreise gedrungen, daß die Parteien, welche ihren Boden in den breitesten Schichten des Bürgerthums besitzen, hochwichtige gemeinsame Interessen haben, deren Vertheidigung durch Kämpfe der liberalen Parteien untereinander beeinträchtigt werden muß. Selbst unter dem unmittelbaren Eindrucke der in jenen Wochen drohenden Gefahr ist aber kein besonnener Politiker auf den Gedanken gekommen, daß nun die Gegensätze innerhalb des deutschen Liberalismus mit Einem Schlage verschwinden und die bisher getrennten Richtungen sich zu einer „großen liberalen Partei" zusammenschließen würden. Es ist darum ziemlich überflüssige Mühe, wenn freisinnige Redner, wie das in den letzten Wochen wiederholt vorgekommen ist, ihren Zuhörern die Unumgänglichkeit einer Verschmelzung ihrer Partei mit den Nationalliberalen noch besonders darthun. Die bewußten Anhänger beider Richtungen sind sich durchaus klar darüber, daß die Gesammtauffassung von der Stellung und den Aufgaben einer Vertretung des deutschen Bürgerthums im politischen Leben der Gegenwart nach wie vor weit auseinandergeht. Herr Dr. Bamberger hat in einer, vor Kurzem in seinem Wahlkreise gehaltenen Rede ein „friedliches Zusammenwirken des ganzen Bürgerthums hauptsächlich wegen des Kampfes gegen den Feudalstaat und die Socialdemocratie" für nothwendig gehalten. Nun war aber die Socialdemocratie, deren ganzes Prestige auf ihren Reichstagswahlsiegen beruht, von keiner Partei mehr gefördert worden, als von der deutsch-freisinnigen, welche bei den Wahlen mit ihr Hand in Hand ging. Man wird also erst abzuwarten haben, ob in dieser Beziehung in Zukunft ein Wandel eintritt. Außerdem ist der Kampf gegen die Socialdemocratie nicht auf die sogenannten bürgerlichen Parteien beschränkt, sondern er ist eine gemeinsame Aufgabe aller auf dem Boden der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung stehenden Parteien. Anderseits ist eine ernstliche Gefahr des Rückfalles in den „Feudalstaat" nur dann vorhanden, wenn die ultra-conservativen Reactionsbestrebungen sich der Unterstützung einer starken ultramontanen Partei erfreuen. Nun ist wiederum die heutige ausschlaggebende Stellung des ultramontanen Centrums im Wege der Wahlhilfe von keiner Partei so sehr gefördert worden, wie von der freisinnigen und leider wird nicht berichtet, daß Herr Bamberger in Alzey die Gefahr gewürdigt habe, welche die heutige Machtstellung des Centrums für unsere politische Entwickelung bedeutet. Es ist nicht anzunehmen, daß sich in absehbarer Zeit über diese Dinge zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen eine gemeinsame Anschauungsweise herausbilden sollte. Dazu kommen andere Gegensätze, z. B. in Bezug auf die Colonial- und Socialpolitik. Auch ob in der Militärfrage, welche stets ein trennendes Moment von besonders erbitternder Wirkung zwischen den beiden Parteien gewesen ist, in Zukunft eine gemeinsame Verhaltungslinie gefunden werden wird, dürfte sehr zu bezweifeln sein. Immerhin aber könnte die Erfahrung des verflossenen Winters — und das wäre ein nicht zu unterschätzender Gewinn — die Erkenntniß befestigt haben, daß man auf beiden Seiten die Gegensätze nicht eine Schärfe gewinnen lassen sollte, welche der gemeinsamen Vertheidigungsaufgabe abträglich wäre Herr Bamberger hat gemeint, das wahre Interesse beider Parteien gebiete, daß sie sich in Anstand und Nachsicht unter einander vertrügen. Wir wollen nicht untersuchen, ob Herr Bamberger selbst diese Regel genügend beachtet hat, von der Richterschen Rede in Mannheim ganz zu geschweigen. Vielmehr begnügen wir uns, der Bambergerschen Regel zuzustimmen, und können nur den Rath hinzufügen, auf beiden Seiten von dem gegenseitigen Verhältniß möglichst gar nicht mehr zu reden."

Zwischen Belgien, Preußen und den Niederlanden schweben schon seit Jahren Verhandlungen, um eine endgiltige Grenzregelung herbeizuführen. An der preußisch-belgischen Grenze liegt das neutrale Gebiet Moresnet, dessen Theilung noch immer nicht gelingen will, weil sowohl die Vertheilung des Landes, als auch die Ueberweisung der Einwohner an die betheiligten Länder zu heiklen Fragen Anlaß giebt Bleibt somit die Lage an der preußisch-belgischen Grenze noch in der Schwebe, so ist jetzt wenigstens an der niederländisch-belgischen Grenze den dort herrschenden wirren Zuständen ein Ziel gesetzt. Nachdem schon in dem Friedensvertrage von 1839 über die Theilung des an der niederländisch-belgischen Grenze zwischen Bar le Duc und Bar le Nassau belegenen Landstriches eine Einigung nicht erzielt worden war, kam es auch in dem Grenzvertrage von 1842 zu keiner Auseinandersetzung. Jetzt sind endlich beide Regierungen dahin übereingekommen, daß bei der Theilung des Gebiets jedes Land die gleiche Anzahl Einwohner erhalten soll. Die Einwohner von Castelré bei Bar le Duc werden ihrem eigenen Wunsche gemäß Belgier. Alle Einwohner der getrennten Gebiete erhalten das Recht, innerhalb eines Jahres ihre Nationalität, wenn sie es wünschen, zu wechseln. Dieses Abkommen ist von beiden Regierungen vollzogen.

Während die preußische Staatsforstverwaltung in neuerer Zeit mit anerkennenswerthem Eifer und schönem Erfolge sich um die Aufforstung von ertraglosen Ländereien, namentlich in der Kassubei und in Masuren bemüht, ist sie gleichzeitig darauf bedacht, auf den Holzanbau in den Gemeindewaldungen durch Lieferung von gutem Pflanzmaterial anregend und fördernd einzuwirken. Sie hat im Interesse der Landeskultur zu diesem Zwecke an Waldbesitzer, die sonst nicht Gelegenheit zum Erziehen der erforderlichen Pflanzen haben, zum Selbstkostenpreise im Etatsjahre 1891/92 nicht weniger als 2,2 Millionen Pflanzen Laubholz und 89,3 Millionen Pflanzen Nadelholz aus den Staatsforsten abgegeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Juni. Se. Majestät der Kaiser wird mit seiner Begleitung Morgen im Laufe des Vormittags im Neuen Palais in Potsdam zurückerwartet.

Kiel, 8. Juni. Um 7 Uhr gestern Abend begann die Galatafel mit 60 Gedecken. Die beiden Kaiser saßen nebeneinander. Prinz Heinrich saß auf Seite des Zaren während der Zarewitsch sich neben Kaiser Wilhelm befand Den Majestäten gegenüber saß der Staatssekretär Marschall von Bieberstein. Während der Tafel brachte Kaiser Wilhelm einen Toast aus. „Ich trinke auf das Wohl des Zaren, des Admirals à la suite der deutschen Flotte! Er lebe hoch!" Ebenso trank der Zar auf das Wohl des Kaisers und dankte für die Aufnahme und Ehrerweisung. Die Ernennung zum Admiral war mit Genehmigung des Zaren erfolgt. Der Letztere hat zahlreiche Orden verliehen, u. A: an Staatssekretär von Marschall, Graf Waldersee, Alvensleben, Wittich, Lucanus und v. d. Goltz Um 9 Uhr begaben sich die Monarchen auf den „Polarstern", Kaiser Wilhelm von dort nach dem „Beowulf". Die Abreise des Zaren erfolgte um 9 Uhr 40 Minuten unter großem Salut der deutschen Flotte. Auf der Hohenzollern wurde ein Feuerwerk abgebrannt.

Kiel, 8. Juni, Der Verkehr zwischen den beiden Kaisern war ungezwungen, es wurde viel gelacht und gescherzt. Der Zar äußerte wiederholt seine Bewunderung bei Besichtigung der Holtenauer Nordostsee-Kanalarbeiten. Die Absperrung von Kiel war ganz außergewöhnlich. Noch Abends glaubte selbst der in Kiel anwesende russische Polizeichef, der Zar werde in Kiel an Bord des Polarstern übernachten, wenigstens sagte er dies den Zeitungsberichterstattern. Alles wurde verheimlicht, selbst der Inhalt der Tischkarte. Die Ernennung des Zaren zum Ehren-Admiral der deutschen Marine und hohe Ordensverleihungen zeigten die Befriedigung über den Verlauf der Zusammenkunft.

Halle a. S., 7. Juni. Das Telegramm, welches der Lehrertag an den Kaiser sandte, hat folgenden Wortlant: „Ew. kaiserlichen Majestät als obersten Kriegsherrn des Reiches und oberstem Schutzherrn auch der Schule spricht der heute hier versammelte 9. Lehrertag, welchen 71 000 deutsche Volksschullehrer mit Vertretern beschickt haben, die allerunterthänigste Versicherung unverbrüchlicher Treue aus und lebt der sicheren Zuversicht, daß Ew. kaiserliche Majestät auch fernerhin das Wohl der Volksschule fördern werde."

Breslau, 7. Juni. Heute Nacht wurde der Bahnassistent Geister im Handgemenge auf der Brüderstraße durch einen Revolverschuß getödtet. Der Schutzmann Hübel, den Mörder verfolgend, wurde lebensgefährlich verwundet. Der Mörder entkam.

Die diesjährige Nordlandsfahrt des Kaisers wird sich — wie wir bereits mittheilten — nur auf den Monat Juli erstrecken. Der Kaiser tritt die Reise am Abend des 30. d. Mts. von Kiel aus an, nachdem er Tags zuvor der Seeregatta des kaiserlichen Yachtklubs beigewohnt hat, und beabsichtigt, nach den bisherigen Dispositionen, bis zum 4. August wieder zurückzukehren Wie im vergangenen Jahre werden den Kaiser unter Anderen wiederum der Major und Flügeladjutant v. Hülsen, dessen jüngerer Bruder, der Militärattachè bei der preußischen Gesandtschaft in München, Premierlieutenant Georg v. Hülsen, Graf zu Eulenburg sowie Dr. Güßfeldt begleiten. Der Kaiser reist nur mit kleinem Gefolge.

Karlsruhe, 7. Juni. Der König von Schweden kam Mittags aus Paris in Baden-Baden an. Die schwedische Kronprinzessin war ihm bis Oos entgegen gefahren, während der Großherzog ihn am Bahnhof von Baden-Baden erwartete. Im Schloß begrüßten die Großherzogin und das großherzogliche Paar den König, der dann am Frühstück Theil nahm. Nachmittags reisten sämmtliche Herrschaften nach Karlsruhe, wo der König Abends das Theater besuchte. Die Ankunft der würtembergischen Majestäten ist auf Donnerstag Vormittag 11 Uhr festgesetzt. Die Rückfahrt erfolgt Abends 11 Uhr.

Gifhorn, 2. Juni. Einen originellen Fluchtversuch unternahm vorige Woche ein Kranker des Magdalenenklosters. Derselbe wurde am Freitag Mittag plötzlich vermißt. Die sofort angestellten Nachforschungen blieben vergeblich. Am Sonnabend bemerkte nun der im Garten anwesende Hausvater, wie oben aus einem Steigschornsteine mehrere Male ein menschlicher Kopf hervortauchte, alsbald aber wieder verschwand. Da ein Schornsteinfeger auf der Anstalt nicht anwesend, lag die Vermuthung nahe, daß der Verschwundene im Schornstein sitze, eine Vermuthung, die sich auch bestätigte. Der Anstaltsmaurer unternahm laut „Korn. Ztg." das Wagniß, den kühnen Ausreißer unter Zuhilfenahme eines Strickes aus dem Schornstein wieder herauszuholen, in welchen derselbe durch eine Kaminthür gelangt war.

Ausland.

Dänemark. Kaiser Alexander und Großfürst-Thronfolger Nikolaus von Rußland sind von der Kaiserbegegnung in Kiel wieder nach Kopenhagen zurückgekehrt, von wo demnächst die ganze Kaiserfamilie die Rückreise nach Petersburg antreten wird. Der Zar hat dem deutschen Kaiser nochmals telegraphisch seinen Dank für den herzlichen Empfang ausgesprochen. — Der Gesundheitszustand des Großfürsten Georg, zweiten Sohnes des Zaren, hat sich erheblich gebessert.

Frankreich. Der Besuch des Großfürsten Constantin in Nancy war bereits am Sonnabend durch den Botschafter von Mohrenheim dem Minister Ribot angezeigt, nur die Stunde der Ankunft war noch unbekannt. Carnot und Loubet erhielten am Sonntag die betreffende Mittheilung durch Kabinetskuriere des Zaren. — Der Empfang Carnots auf seiner Rückfahrt war auf sämmtlichen Stationen enthusiastisch. — Vom 15. bis 18. Juni finden in Algier neue franko-russische Demonstrationen statt, gelegentlich des gleichzeitigen Eintreffens des französischen Mittelmeergeschwaders und dreier russischer Kriegsschiffe im Hafen von Algier. Es werden bereits große Vorbereitungen getroffen.

Italien. Crispi agitirt eifrigst für Giolitti. Die Annahme eines viermonatlichen Budgetprovisoriums in der Kammer ist wahrscheinlich. Trotzdem ist die Kammerauflösung bereits beschlossene Thatsache.

Oesterreich-Ungarn. Die Krönungs-Jubelfestlichkeiten in Budapest nahmen einen glänzenden und ungestörten Verlauf. Kaiser Franz Joseph ist fortwährend der Gegenstand stürmischer Huldigungen, er mag nur Eins bedauern, nämlich, daß sein einziger Sohn nicht mehr neben ihm ist. Am Dienstag Abend fand eine feenhafte Beleuchtung von Budapest statt, das großartigste Schauspiel, welches die ungarische Hauptstadt je geboten. Imposant verlief auch die Heerschau über die Budapester Garnison. Alle Kreise der Bevölkerung nahmen an den Festlichkeiten den regsten Antheil. Am Mittwoch fand in der Kathedrale in Pest der feierliche Festgottesdienst statt, bei welchem der Fürstprimas den Segen des Himmels auf den Kaiser und das ganze Volk herabflehte. Morgen wird der Kaiser wieder in Wien eintreffen.

Rußland. Durch kaiserlichen Ukas wird die Anstellung von Ausländern als Verwalter und Direktoren von Fabriken in Congreßpolen auf das Strengste verboten.

Rumänien. Am 21. März a. St. um 7½ Uhr früh brach eine Compagnie Infanterie und eine Gruppe berittener Offiziere vom Kloster Dealu in der Richtung auf Bukarest auf und langten daselbst am 22. um 10¾ Uhr früh an, nachdem die ersteren 90, die letzteren 120 km. zurückgelegt hatten. Um Mannschaften und Pferde zu dieser außerordentlichen Leistung zu befähigen, hatte man die von einem gewissen Zorileanu erfundenen Stärkungspastillen angewendet deren Hauptbestandtheil Kaffeïn sein soll. Anfänglich hatten die Leute während des Marsches halbstündlich eine Pastille genommen, später bei den alle Stunden stattfindenden Halten je zwei. Die Pferde erhielten alle zwei Stunden einen kleinen Eimer Wasser, in welchem eine Pastille von etwas anderer Zusammensetzung aufgelöst war. Die Wirkung schilderten Mannschaften und Offiziere als durststillend, schweißverhindernd und ungemein kräftigend und anregend Kein Einziger blieb zurück, Alle erklärten, sie seien noch im Stande, weiter zu marschiren und führten nach ihrer Ankunft vor Bukarest vor dem Kriegsminister eine Felddienstübung zur Zufriedenheit aus.

Amerika. Nach den neuesten Berichten sind bei der Katastrophen in Pensylvanien über 300 Personen umgekommen. Gestern brachen zwei neue große Feuersbrünste aus. — Der Bahnzug mit 200 Ausflüglern aus Filusville ist nicht eingetroffen, man befürchtet, daß derselbe entgleist, weil durch den Wolkenbruch alle Brücken weggerissen worden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 7. Juni. Einen Selbstmord-Versuch beging gestern Abend ein Sergeant der 3. Kompagnie des 141. Regiments, indem er sich in der Kaserne mit seinem Dienstgewehr einen Schuß in die Brust beibrachte, der ihn schwer verletzte. Furcht vor Strafe soll der Beweggrund zu der That gewesen sein.

— **Marienwerder,** 7. Juni. Die städt. Behörden ernannten Herrn J. B. Blau aus Anlaß seines fünfzigjährigen Bürgerjubiläums zum Ehrenbürger.

— **Neumark**, 7. Juni. Am 21. Juli soll im Wege [illegible] Zwangsversteigerung das dem Grafen v. Posadowsky-We[illegible] gehörige Gut Petersdorf, 2600 Morgen groß, im hiesigen Amtsgericht verkauft werden.

— **Danzig**, 7. Juni. Herr Landgerichtsdirektor Mix [illegible] heute sein 50jähriges Dienstjubiläum. Abordnungen der [illegible] und der Bureaubeamten brachten während des Vormittag[illegible] Jubilar ihre Glückwünsche dar. Gegen Abend fand zu [illegible] desselben ein Festessen im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause [illegible] — Die Gesammtbaukosten für Schlacht- und Viehhof [illegible] 2 467 000 Mk. veranschlagt, wovon 724 700 Mk. auf [illegible] Viehhof und 1 742 300 Mk, auf den Schlachthof entfallen.

— **Insterburg,** 7. Juni. Die 18. Generalversammlung des Vereins von Lehrer höherer Unterrichtsanstalten der Provinzen Ost- und Westpreußen fand gestern unter reger Betheiligung hier statt. Es waren über 70 Mitglieder erschienen. Der Vorsitzende, Herr Direktor Kahle-Tilsit, erstattete Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes und hob insbesondere diejenigen Bestrebungen hervor, welche auf die materielle Besserstellung des Lehrerstandes an den höheren Schulen gerichtet waren. Es folgten der Kassenbericht und mehrere andere Berichte. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Marienburg gewählt.

— **Königsberg,** 7. Juni. Nach den nunmehr abgeschlossenen Anmeldungslisten werden in Königsberg ausgestellt werden: 347 Pferde, 818 Rinder, 410 Schafe, 251 Schweine, Geflügel, alle landwirthschaftlichen Erzeugnisse, namentlich Samen, Wein, Bienenwirthschaftliches, ferner Handelsdünger- und Handelsfuttermittel, Dauerwaaren und über 2000 Maschinen und Geräthe. Während der Ausstellungstage vom 16. bis 20. Juni werden zahlreiche Sitzungen der Sektionen mit interessanten Vorträgen namhafter Kenner aus allen Zweigen des landwirthschaftlichen Betriebes abgehalten werden.

— **Inowrazlaw**, 7. Juni. Hier wurden zwei Brieftauben der Kgl. Fortifikation zu Thorn eingefangen. Außer dem Stempel „Königliche Fortifikation Thorn" trägt die eine der Tauben die Nummer 399 und die andere die Nummer 1011.

— **Wreschen**, 6. Juni. Vorgestern und gestern wurden die Augen der Schüler und Schülerinnen aller Klassen der hiesigen katholischen Schule durch den königlichen Kreisphysikus untersucht und bei einer großen Anzahl (118 von ca. 600 Kindern) das Vorhandensein der granulösen Augenkrankheit festgestellt. In nächster Zeit sollen auch die Augen der Kinder der israelitischen Schule ärztlich untersucht werden.

Locales.

Thorn, den 9 Juni 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Juni.	10.	1513.	Der Bischof von Culm gewährt den Nonnen zu Thorn freien Fischfang auf dem Lebener See.
„	10.	1558.	Beschickung des Lübecker Hansatages durch Thorner Sendeboten.

— **Auszeichnungen.** Dem Rittmeister a. D und Gestüts-Direktor von der Marwitz zu Braunsberg ist das Ritterkreuz 2. Klasse des Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens und dem Landschaftsrath von Heimendahl auf Steenkendorf das Fürstlich Reußische (jüngere Linie) Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen worden.

— **Personalien**. Dem Oberpostdirektionssekretär Frümsdorf aus Bromberg ist eine Kassirerstelle in Thorn, dem Postsekretär Nadler aus Bromberg eine Oberpostdirektionssekretär-Stelle in Danzig, dem Postsekretär Türkheim aus Berlin eine solche in Bromberg und dem Postsekretär Günther aus Dirschau die Postmeisterstelle in Strelno übertragen.

—() **Sitzung der Stadtverordneten** am 8. Juni. Anwesend 28 Stadtverordnete, Vorsitzender Herr Professor Boethke. Am Magistratstische die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Schustehrus, Stadtbaurath Schmidt, Kämmerer Stachowitz, die Stadträthe Löschmann, Richter, Rudies und Oberförster Bähr. Für den Verwaltungs-Ausschuß berichtete Herr Fehlauer. Von der Verhandlungsschrift über die erfolgte landespolizeiliche Prüfung des städtischen Krankenhauses wird Kenntniß genommen. Die Anstalt ist in gutem Zustande befunden worden. — Am Speicher, Heiligegeist-Straße Nr. [illegible], Herrn Zielke gehörend, springen zwei Pfeiler auf den Bürgersteig hervor, wodurch die dortige Passage erschwert wird. Der Speicher soll umgebaut

werden, Herr Z. wird dabei die Pfeiler fortnehmen und das Terrain, auf welchem dieselben gestanden, der Stadt gegen eine Entschädigung von 150 Mk. überlassen. Der bezügliche Vertrag wird genehmigt. — Die Vorlage „Ausführung der Fluchtlinien-Regulirung an der Ostseite der Ostseite der Bäckerstraße zwischen der Marienkirche und dem Gasometer-Grundstück" wird auf ein Jahr verlagt. — In die städtische Forst springt eine 180 Hektar große Waldparzelle, zum Rittergute Rosenberg gehörend hinein. Nach wiederholten Verhandlungen hat sich Herr Rittergutsbesitzer Weinschenk bereit erklärt, die Parzelle der Stadt, welcher an der Arrondirung ihres Besitzthums gelegen ist, gegen eine Entschädigung von 400 Mark pro Hektar zu verkaufen unter der Bedingung, daß, falls der Militärfiscus einen Theil der Parzelle ankauft, der von diesem an die Stadt gezahlte höhere Preis Herrn W. erstattet wird. Der bezügliche Vertrag wird genehmigt. — Der Allgemeinen Ortskrankenkasse wird vom 1 Oktober d. J. ab das jetzige Bureau II gegen einen jährlichen Zins von 450 Mk. vermiethet. Für Beleuchtung, Reinhaltung 2c. zahlt die Ortskrankenkasse eine Entschädigung von 150 Mk. jährlich. Der auf dieser Grundlage mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse abzuschließende Vertrag findet die Genehmigung der Versammlung. — Der erste Westpreußische Städtetag findet am 1. und 2. Juli d. J. in Danzig statt. Zu Vertretern werden gewählt die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli und Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke, als Stellvertreter des letzteren Herr Fehlauer. — Die Kloak-Abfuhr aus der Bromberger-Vorstadt-Schule wird Herrn Rittergutsbesitzer Neumann-Wiesenburg übertragen. — Die Lagerräume im städt. Lagerhause 1 (1—4) werden an Herrn Riefflin bezw. an Herrn Dietrich für das abgegebene Meistgebot von 805 Mk. jährlich für die Dauer von drei Jahren vermiethet, ferner die Lagerräume 6 und 7 an Herrn Basch für 665 Mk., der Lagerraum 10 für 255 Mk. an Herrn S. Rawitzki, der Lagerraum 11 für 260 Mk. an Herrn S. Wollenberg. — Zum Bau des Schafstalles nebst Wagenremise auf der Pfarrei in Lonzyn hat der Magistrat als Patronatsbeitrag 3000 M. zu bewilligen beschlossen. Die Versammlung stimmte diesem Beschlusse bei. — Die Töpferarbeiten in dem zu Amtszimmern ausgebauten großen Rathhaussaale werden Herrn Knaack, und die Töpferarbeiten in dem darübergelegenen Geschoß Herrn Barschnick übertragen. Die Kosten der Töpferarbeiten werden etwa 1570 M. betragen. — Zur Instandsetzung der Brücke über die Bache am Gerechten Thor werden 120 M. bewilligt, desgleichen zur Instandsetzung des Culmer-Chausseehauses 300 M. — Für den Finanz-Ausschuß berichtet Herr Gerbis. Finalabschluß der städt. Uferkasse für 1891/92 wird Kenntniß genommen. Die Einnahme beträgt 21 131 M., die Ausgabe 17 591 M. Die vorgekommenen Etatsüberschreitungen werden als nothwendig anerkannt und genehmigt. Mit dem Militärfiscus sind Verhandlungen eingeleitet, an die Stadt eine Entschädigung von 800 M. jährlich für die kostenfreie Benutzung der Ueberfährdampfer zu zahlen, das ist derselbe Betrag, welchen die Stadt an den Militärfiskus zahlt für die Freigabe der Brücke über die polnische Weichsel für den allgemeinen Verkehr. — Die Rechnung der Ziegeleikasse für 1890/91 wird entlastet. Die Rechnung schließt mit einem Vorschuß von 24 629 M. ab, diesem Vorschuß stehen aber Bestände in fast gleichem Werthe gegenüber. Wenn man berücksichtigt, daß die Ziegelei an die Kämmereikasse Verwaltungskosten von 2000 M. alljährlich abführt, an die Forstkasse den Lehm bezahlt, neue Maschinen angeschafft hat, dann muß die Verwaltung der städt. Ziegelei als eine musterhafte bezeichnet werden. — Die Vorlage „Unterhaltung der jüdischen Armen" wird vom Magistrat zurückgezogen. — Für die Straßenreinigung in der Innenstadt wird von den Hausbesitzern für 1892/93 der bestimmte Zuschlag zur Gebäudesteuer auf die Dauer von 9 Monaten erhoben werden. — Von der Prüfung der Kämmereikasse am 25 Mai wird Kenntniß genommen, desgleichen von dem Endabschluß der Kämmereikasse für 1. April 1891/92. Der Abschluß schließt mit einem Fehl in Höhe von 39 005 M ab, bezüglich der Deckung dieses Fehlbetrages hat sich der Magistrat noch nicht schlüssig gemacht. Dagegen verwahrte sich aber Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli, daß der Bezirks-Ausschuß die Erhebung einer höheren Gemeindesteuer als 200 pCt. gefordert habe oder, wie hier gerüchtweise verlautet, der Magistrat beabsichtige, die Communalsteuer auf 14 Monate zu erheben. Es folgten geheime Sitzungen.

— **Im Halbblut-Jagd Rennen** zu Charlottenburg über 3500 Meter, Preis 3500 Mark siegte Lt. Schlüters (4 Ulanen) Puß unter Lt. v. Graevenitz nach Gegenwehr mit einer halben Länge.

— **Die Ernennung des Kaisers von Rußland zum Admiral** à la suite der deutschen Flotte ist eine ganz besondere Auszeichnung, die umsomehr ins Gewicht fällt, als unserem Kaiser bei seinen Anwesenheiten in Rußland eine Ernennung in der dortigen Armee oder Marine nicht zu Theil geworden ist. Die neue Stellung eines Admirals „à la suite der Flotte," welche man bisher in der deutschen Marine noch nicht hatte, dürfte der des Admirals of the fleet der großbritanischen Marine entsprechen. Die deutsche Marine hatte bis jetzt als Auszeichnungen nur Stellungen „à la suite der Marine" und à la suite des Seeoffizierkorps. à la suite der Marine stehen ohne bestimmte Charge der König von Schweden und der Erzherzog Karl Stephan von Oesterreich; à la suite des Seeoffizierkorps werden u. A. geführt der frühere Marineminister Gen. der Inf. z. D. v. Stosch und der Vizeadmiral z. D. Batsch. Der Kaiser von Rußland gehört dem preußischen Landesheere seit 1865 an. Er wurde damals Chef des Ulanenregiments Nr. 1, welches seit 1884 die Benennung „Ulanenregiment Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1" führt und seinen Namenszug auf den Epauletten trägt. Am 2. Mai 1873 wurde er gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm I. in Petersburg à la suite des Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiment gestellt und kurz nach seiner Thronbesteigung wurde er zum Chef auch dieses Regiments ernannt. Unser Kaiser ist in der russischen Armee seit 1883 Chef des 85. Infanterie-Regiments Wyborg und seit Juni 1888 Chef des St. Petersburger Garde-Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Bei der Marine wird Kaiser Wilhelm II. in vier Staaten geführt: In Schweden à la suite der Marine, in Großbritannien als of the fleet, in Dänemark als Ehrenadmiral und in Norwegen à la suite der Marine.

— **Das Sommerfest des Vaterländischen-Frauen-Vereins** findet am 15. Juni Nachmittags 4 Uhr im Ziegeleipark statt. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises um in Anbetracht der eminent patriotischen und wohlthätigen Zwecke, welche der Verein verfolgt, einen recht zahlreichen Besuch herbeizuführn. Näheres ergiebt das betr. Inserat in heutiger Nummer.

— **Antispiritistische Soirée.** Herr Dr. Czeslaw Czynski wird Sonnabend Abend 9 Uhr im kleinen Saale des Artushofes eine antispiritistische Séance veranstalten und lädt Interessenten ein derselben beizuwohnen. Wie wir aus den uns vorliegenden, sehr zahlreichen Original-Beurtheilungen aus aller Herren Ländern ersehen, versprechen die Darbietungen des genannten, vielfach diplomirten Herrn, manches Neue und viel Ueberraschendes aus dem Gebiete der Suggestion zu bringen. Der Eintritt findet gratis statt.

— **Auf Anregung** des Oberpräsidenten von Goßler ist die Ausarbeitung einer Fischereikarte der Provinz Westpreußen beschlossen und begonnen. Die Karte soll im Maßstabe 1 : 200 000 gezeichnet werden und die Gewässer, ihre Ausdehnung, ihre Gefälle und ihre Tiefen, die Vertheilung der Fischarten, sowie die der kartographischen Darstellung zugänglichen Verhältnisse des Fischfanges und der Fischzucht enthalten.

— **Der Wirkl. Geh. Ober-Justiz Rath,** Oberlandesgerichts-Präsident Eltester ist gestern zur Revision der hiesigen Gerichte hier eingetroffen.

ħ **Eine seltene Pfingstfeier** wurde von Offizieren unserer Garnison in dem, auf dem alten Ordensschlosse Junkerhof stehenden Thurme, „der Danziger" genannt, bei Bier und frohem Gesange begangen. Der Danziger ist 660 Jahre alt, und machte es einen sonderbaren Eindruck, den alten Thurm am 2. Pfingstfeiertage Nachts erleuchtet zu sehen und heitere Trinklieder daraus erschallen zu hören, wo sonst nur Baugeräthschaften aufbewahrt wurden und Eulen ihren Schrei ertönen ließen.

() **Der katholische Lehrerverein** hält heute hier eine Sitzung ab. Vormittags fanden die Verhandlungen statt, alsdann besichtigten die Mitglieder unsere Stadt, worauf bei Herrn Nicolai Mittags gemeinschaftliches Essen stattfand.

— **Durch eine Verfügung des Provinzial-Schul-Collegiums** ist der Anfang der großen Schulferien schon auf den 29. Juni Mittags 12 Uhr angesetzt; der Wiederbeginn bleibt, wie bestimmt, am 2. August.

△ **Wie wir gestern** schon kurz durch Eigenen Drahtbericht meldeten, ist unser Landsmann Emin Pascha (Dr. Schnitzer) auf dem Heimwege von seinem letzten Zuge zur Küste gestorben. Eine schwere Erkrankung war neulich schon gemeldet, nun hat der Tod dem selbstlosen Wirken des erfahrenen Mannes, der zu den besten der heute lebenden Afrikakenner gehörte, ein Ziel gesetzt. Sein Begleiter Dr. Stuhlmann ist, wie dem „Berl. Tgbl." telegraphirt wird, auf dem Wege nach der deutschen Station Mpuspua. Emin Pascha's Leben ist schon oft geschildert und bekannt. Dr. Schnitzer, ursprünglich Arzt, gelangte früh in den Orient, und trat 1875 in den Dienst des bekannten englischen Generals und späteren Generalgouverneurs des Sudan, Gordon, der ihn 1878 zum Gouverneur der ägyptischen Aequatorialprovinzen ernannte. Zehn Jahre wirkte Emin hier erfolgreich zur Hebung seiner Provinz und mußte dort auch allen Angriffen der Mahdisten Stand halten. Für seine Ausdauer wurde er zum Pascha ernannt. Er hat während seiner langen Amtszeit die innerafrikanischen Verhältnisse auf das Genauste studirt, nur seine Bescheidenheit hinderte ihn, den Platz zu beanspruchen, den er verlangen konnte. Seine „Befreiung wider Willen" durch den Reklamemann Stanley ist bekannt. In Bagamojo angelangt, stürzte Emin vom Dache des Stationshauses und wochenlanger treuer Pflege bedurfte es, bis er wieder hergestellt war. Major v. Wißmann, damals noch Reichskommissar in Bagamojo, gewann Emin für den deutschen Dienst: er sollte in Tabora und am Victoria-See Stationen errichten. Der Pascha ging aber, aus heute noch nicht völlig aufgeklärten Gründen, aus dem deutschen Schutzgebiete heraus und schied damit aus dem Reichsdienste. Widerwärtige Umstände zwangen ihn zum Rückwege und auf diesem ist er gestorben, bis zuletzt für die Afrikaforschung, Kultur und Civilisation thätig, obwohl ein schweres Augenleiden ihn schon lange behinderte. Er hinterläßt eine Tochter, die sich in Bagamojo in deutscher Familie befindet. Stanley hat Emin Pascha bekanntlich einen Phantasten genannt; Emin war ein Idealist, der unermüdlich im allgemeinen wissenschaftlichen und kulturellen Interesse thätig war, nie an eigene Bereicherung dachte, und den seine Bescheidenheit von allen Reklamestücken fernhielt. Er hat für Wissenschaft und Civilisation Großes geleistet, darum wird sein Name unter den Afrikaforschenden auch hoch obenan stehen.

— **St. Medardus,** der 8. Juni, ist gewöhnlich als Regenmacher gefürchtet. Alte Bauerregeln sagen: „Regnets am Medardustag, regnets noch vierzig Tage darnach"; und: „Bringt Medardus Regen, bringt die Gerste keinen Segen." Ein regnerischer Juni hat überhaupt große Bedeutung. Der Juni hat nicht weniger als fünf Lostage, am 8., 15., 24., 27. und 29. des Monats. Besonders wird der 27. Juni als Lostag sehr gefürchtet, heißt es doch von ihm: „Regnets am Siebenschläfertag, regnets noch sieben Wochen darnach." Für Denjenigen, der solche Bauernregeln für unfehlbar hält, wird es ein Trost sein, daß an dem ersten dieser kritischen Junitage, wieder sonniges Wetter herrscht.

× **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Wachtmeister, Magistrat Bartenstein Opr., 640 Mk. Gehalt und freie Dienstwohnung. Landbriefträger, Postagenturen Kattenau und Kussen Opr., 650 Mk. Gehalt und Wohnungsgeld-Zuschuß Stadtpostbote, Postamt Königsberg in Pr., Anfangsgehalt 700 Mk. Förster, Kommission für das Löbenichtsche Hospital in Königsberg in Pr., Anfangsgehalt 1100 Mk. und freie Wohnung. 9 Stationsaspiranten, Eisenbahn-Betriebsamt Stralsund, Anfangsgehalt je 1140 Mk. Feldhüter, Magistrat Czarnikau, 360 Mk. Gehalt. Derselbe, 4 Nachtwächter, 360 Mk. Gehalt. Hilfsgefangenaufseher, Centralgefängniß in Gollnow und Stralsund, 800 Mk. Anfangsgehalt. Bauschreiber und einen Bauboten, Garnison-Bauinspektion Stralsund, ersterer pro Tag 4 Mk. letzterer pro Tag 2 Mk. 2 Stellen für den Bahnbewachungsdienst, Eisenbahn-Betriebsamt Thorn, je 700 Mark Gehalt. Kreisausschuß-Sekretariats-Assistent, Kreisausschuß Konitz, 1200 Mk. Anfangsgehalt. Werkmeister, königl. Strafanstaltsdirektion Mewe, 1200 Mk. Anfangsgehalt. Balgentreter und Todtengräber evang. Gemeinde-Kirchenrath Soldau Opr., ca. 250 Mk. Gehalt. Assistent, Kreisausschuß Straßburg Wpr., 1200 Mk. Gehalt.

—() **Ein kleiner Dampfer** ist hier gestern seinem Element übergeben worden. Es ist dies der Dampfer „Inowlocz" genannt nach dem bei Tomaszow gelegenen gleichnamigen Orte. Der Dampfer, Eigenthum des Rechtsanwalts Birnzweig in Locz, ist in Harburg erbaut und wurde mit der Eisenbahn hierher, bezw. auf der Uferbahn an die Weichsel geschafft. Von der Eisenbahn wurde der kleine, niedliche Dampfer, der zu Sommer-Spazierfahrten auf der Pilica bestimmt ist, auf einen Rollwagen geladen und auf diesen an das Ufer und in den Strom geschafft. Heute fuhr der kleine Dampfer mit großer Geschwindigkeit stromauf der „Pilica" zu.

() **Die Pfingstferien** haben mit dem heutigen Tage ihr Ende erreicht. In allen städtischen Schulen ist der Unterricht wieder aufgenommen.

() **Zum gerichtlichen Verkauf** des Reichler'schen Grundstücks, Bromberger Vorstadt, hat heute Termin angestanden. Das Meistgebot gab Herr Moritz Fabian mit 1000 Mk. ab.

() **Auf dem heutigen Viehmarkt** waren 125 Ferkel aufgetrieben, die lebhaft begehrt waren. Der Markt wurde bald geräumt.

— **Der vermißte Knabe Walter Pessier** ist, wie nunmehr feststeht, nicht verunglückt, sondern treibt sich bettelnd in der Provinz umher. In der vorigen Woche wurde er in Mielno angehalten, wo er sich den Namen Stephani beigelegt hatte; er entwich aber frühmorgens wieder und die schwerbekümmerte Mutter, welche schleunigst auf die entsprechende Nachricht dorthin gereist war, konnte nur nach der genauen Beschreibung des Anzuges 2c. constatiren, daß der angebliche Stephani in der That ihr Sohn gewesen ist. Alle Polizei-Organe werden noch einmal dringend gebeten auf den Ausreißer aufzupassen.

— **Gefunden** wurde ein Kinderwagen in der Bache am Culmer Thor.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden 13 Personen.

Vermischtes.

Eine schaurige That ist, wie der „Freis. Ztg." berichtet wird, am 1. Pfingsttage Vormittag in der jenseits Stettin gelegenen Buchhaide entdeckt worden. Dieser Buchenwald wird an Sonn- und Festtagen von Tausenden von Stettinern besucht und von den Bahnstationen Podejuch und Finkenwalde aus erreicht. Den Mittelpunkt des Verkehrs bildet die zur Restauration eingerichtete Pulvermühle. Nicht weit vom Nordwaldrande, aber mitten im Walde gelegen, führen zu ihr eine große Anzahl von Fahrwegen und Fußsteigen. Auf dem durch denn sog. Rehgrund führenden Fußsteige gingen Sonntag Morgens zwei Herren zur Pulvermühle und benutzten um etwa ½12 Uhr Mittags denselben Weg auf der Rücktour. Da bemerkten sie plötzlich rechts etwa 50 Schritte abseits ein Feuer und fanden hinzugetreten, die verkohlten Reste eines Menschen. Beine und Arme waren total verbrannt, der Kopf bis zur Unkenntlichkeit; die Brust soll soweit wenigstens verschont sein, um noch feststellen zu können, daß man es mit einem männlichen Leichnam zu thun hat. Derselbe ist nach der Försterei Podejuch geschafft worden. Verbrannt sind fast zwei Meter Holz. Dasselbe war noch ganz grün und naß, und man nimmt an, daß in vorgefundenen Flaschen sich Flüssigkeiten befunden haben, mit denen das Holz begossen wurde, um es zum Brennen zu bringen. Von Kleidern fehlt jede Spur, nachträglich sollen ein Hosenknopf, ein Messer und mehrere Zehnpfennigstücke an der Brandstelle gefunden worden sein. Daß Jemand sich selbst verbrannt habe, hält man für unwahrscheinlich; dagegen spricht namentlich, daß das Feuer ganz auf seinen Herd beschränkt geblieben ist, daß also rund herum die etwa anbrennenden Blätter sogleich wieder ausgetreten wurden. Man nimmt vielmehr an, daß die Absicht, die Spuren eines Verbrechens zu beseitigen, vorgewaltet hat und daß die Verbrecher, um dasselbe nicht zu groß werden zu lassen, immer scheitweise das Holz dem Feuer zugeführt haben.

Mitrailleusen nach den Angaben des Lieutenants Acacio Fernandez werden gegenwärtig in der Geschützgießerei von Plasencia hergestellt. Es sind zwei Arten, von denen die eine vier, die andere sechs nebeneinanderliegende Läufe hat. Jene giebt 800, diese 2000 Schüsse in der Minute ab. Beide sollen handlich, fest, leicht zu bedienen und wenig kostspielig sein. Der nämliche Offizier läßt ein Mehrladegewehr herstellen, dessen Einrichtung gerühmt wird.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Lüttich, 8. Juni. Der Polizeiagent Cornet, hervorragend an der Aufdeckung des Dynamit-Attentates in Seraing betheiligt, ist plötzlich verhaftet worden. Derselbe soll angeblich selbst Anarchist sein und unschuldig Verhaftete angeklagt und wider sie falsches Zeugniß abgelegt haben. Nach einer andern Version wird Cornet als agent provocateur **bezichtigt, welcher die Attentate selbst arrangirt habe.**

Genf, 8. Juni. Ein Revolverkampf zwischen Syndikatsarbeitern und Schneidergesellen der Firma Cremaux führte zahlreiche Verwundungen und Verhaftungen herbei.

Kalisch, 8. Juni. Die über 3000 Einwohner zählende russische Stadt Zloczewo, Gouvernement Kalisch, ist vollständig abgebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Zwölf Personen sind bei der Rettung ihrer Habe in den Flammen umgekommen. Die armen Einwohner lagern auf den Feldern.

Zanzibar, 8. Juni. Morgen werden der Chef in der Schutztruppe v. Perbandt, der Stellvertreter des Gouverneurs Kapitänlieutenant Rüdiger, der bisherige Stationschef in Tabora Lieutenant Sigl nach Deutschland abreisen. — Die Wissmannsche Expedition wird am 5. Juli von Chinde in Portugisisch-Ostafrika aus ins Innere aufbrechen.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 9. Juni	0,27 über Null
Warschau, den 3. Juni	0,89 über „
Brahemünde, den 8. Juni	2,68 „ „

Brahe.

Bromberg, 8. Juni	5,32 „ „

Eigene Wetter-Prognose

der „Thorner Zeitung."

Voraussichtliches Wetter für den 10. Juni: Theils heiteres, theils wolkiges Wetter mit etwas Regen und Gewitterneigung Temperatur wenig verändert.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn 9. Juni.
(Alles pro 1000 Kilo per Bahn)

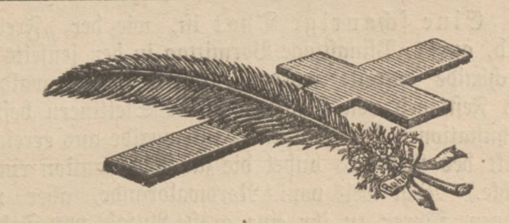
Wetter warm
Weizen bei sehr geringem Umsatz unverändert, 118/120pfd hell 202/204 M. 122 25pfd. hell 206/211 M. feiner über Notiz.
Roggen flau, 111/13pfd 189/91 M. 114/116pfd. 192/194 M.
Gerste Futterw. 137/140 M.
Hafer 151/54 M.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 9 Juni.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		9. 6. 92.	8. 6. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	213,50	213,40
	Wechsel auf Warschau kurz	213,35	213,25
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	100,40	100,70
	Preußische 4 proc Consols	106,70	106,70
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	67,20	67,30
	Polnische Liquidationspfandbriefe	66,—	65,70
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	96,20	96,50
	Disconto Commandit Antheile	197,30	198,30
	Oesterr. Creditactien	170 90	171,40
	Oesterreichische Banknoten	171,	170,90
Weizen:	Juni	188,—	187,50
	Juli-August	188,—	187,25
	loco in New-York	99,¾	100,90
Roggen:	loco	193,—	192,—
	Juni	196,—	194,—
	Juni-Juli	193,	191,70
	Juli-August	180,50	178,70
Rüböl:	Juni	52,90	52,90
	Sept.-Octb.	52,90	53,—
Spiritus:	50er loco	—	— —
	70er loco	37,—	36,60
	70er Juni-Juli	36,60	36,20
	70er August-Sept.	37,40	37,—

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.



Heute früh 3½ Uhr verschied nach langem, schweren Leiden mein guter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Stadtrath

Ernst Lambeck,

Verlagsbuchhändler und Besitzer der Rathsbuchdruckerei

im 78. Lebensjahre.

Dieses zeigen um stille Theilnahme bittend an

Thorn, den 9. Juni 1892.

Die Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 12. Juni cr., früh 8 Uhr im Trauerhause, Bäckerstraße 39 statt, worauf die Ueberführung nach der Familiengruft in Gurske erfolgt.



Heute früh 3½ Uhr verschied nach langem, schweren Krankenlager unser hochverehrter Chef

Herr Stadtrath Ernst Lambeck.

Seine stets gleichbleibende Güte und wahrhaft väterliche Milde werden sein Andenken unter uns nie erlöschen lassen.

Thorn, den 9. Juni 1892.

Das Personal der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck.

Nachruf.

Heute früh 3½ Uhr verstarb hierselbst nach langem Leiden der Verlagsbuchhändler und Besitzer der Rathsbuchdruckerei

Herr Stadtrath Ernst Lambeck,

Ehrenbürger der Stadt Thorn, Mitglied des Herrenhauses, des Provinzial-Landtages und des Kreistages, im fast vollendeten 78. Lebensjahre.

Durch seinen Tod hat das unterzeichnete Magistratscollegium und die städtische Verwaltung einen schweren und schmerzlichen Verlust erlitten.

Seit mehr denn 50 Jahren Bürger der Stadt, hat der Entschlafene seiner Bürgerpflicht jederzeit auf das ehrenvollste genügt und in den verschiedensten Aemtern durch seine reichen und vielseitigen Kenntnisse und Lebenserfahrungen zum Wohle der Stadt und des Vaterlandes in uneigennützigster Weise erfolgreich und oft entscheidend gewirkt. Sein Leben war reich an Ehren und Auszeichnungen, aber auch reich an Mühe und Arbeit, die er nie scheute. Die Stadt Thorn hat seine Verdienste dadurch, daß sie ihn im Jahre 1872 als Mitglied des Herrenhauses präsentirte, und durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts, der höchsten Auszeichnung, die eine Stadt zu verleihen im Stande ist, gelegentlich seines 50jährigen Bürgerjubiläums im Jahre 1890 gebührend und dankbar anerkannt.

Sein Andenken wird unter uns und in den weitesten Kreisen der hiesigen Bürgerschaft stets in Ehren gehalten werden und in Segen fortleben immerdar.

Thorn, den 9. Juni 1892.

Der Magistrat.

Bergmann's
Carbol-Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt **alle Arten Hautunreinigkeiten** und erzeugt in kürzester Frist eine **reine, blendendweisse, sammetweiche Haut.** Vorr. à St. 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Habe mich in **Thorn** als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Mein Bureau befindet sich in der

Breitenstraße
im zweiten Hause vom Markt

von Palędzki,
Rechtsanwalt.

Ein gut erhaltenes, wenig gebrauchtes

Pianino

mit gutem Ton wird

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe an die Expedition dieser Zeitung.

Bernhard Leiser's
Seilerei
Heiligegeiststrasse 16.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.

Sonntag, den 12. Juni d. Js., Vormittags 10½ Uhr wird Herr Prediger **Hoffmann** aus **Danzig** in der

Aula des Königl. Gymnasiums
Gottesdienst und Abendmahl

abhalten. **Vorbereitung 10 Uhr.**

Der Zutritt ist Jedermann gestattet.

Freiag, den 10. Juni d. Js., Nachmittags 3 Uhr

Gemeinde-Versammlung
im Gymnasium

behufs Legung und Entlastung der Rechnung für das Jahr 1891 und Erneuerungswahl.

Der Gemeindekirchenrath.

Billiger wie in jeder anderen hiesigen Collecte.

Genehmigt durch Allerhöchste Ordre Sr. Majestät des Kaisers.

5. Weseler

Geld-Lotterie.

Ziehung am 22. Juni 1892.
Nur Geldgewinne, baar ohne jeden Abzug.

Gewinne:

1	zu Mark	90 000	= 90 000	Mark.
1	„ „	40 000	= 40 000	„
1	„ „	10 000	= 10 000	„
1	„ „	7 300	= 7 300	„
2	„ „	5 000	= 10 000	„
4	„ „	3 000	= 12 000	„
8	„ „	2 000	= 16 000	„
10	„ „	1 000	= 10 000	„
20	„ „	500	= 10 000	„
40	„ „	300	= 12 000	„
300	„ „	100	= 30 000	„
500	„ „	50	= 25 000	„
1000	„ „	40	= 40 000	„
1000	„ „	30	= 30 000	„
2888 Gewinne			342 300	Mark.

Loose à 3,10 Mk., Porto u. Liste 30 Pfg. (für Einschreiben 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet

die Expedition der Thorner Zeitung.

Ziehung am 14. September cr.
der
grossen 14. Marienburger

Pferde-Lotterie
zu Marienburg.

Hauptgewinne:
1 Landauer mit 4 Pferden,
1 Kutschir-Phaëton mit 4 Pferden
1 Halbwagen mit 2 Pferden
1 Kabriolet mit 2 Pferden
1 Jagdwagen mit 2 Pferden
1 Coupé mit 1 Pferde
1 Parkwagen mit 2 Ponies
5 gesattelte und gezäumte Reitpferde
68 Reit- und Wagenpferde
in Summa

7 bespannte Equipagen
und
90 Reit- und Wagenpferde.

10 Gewinne à Mark 100 = 1000 Werth
20 „ à „ 50 = 1000 „
500 silberne Drei-Kaiser-Münzen und
1790 Gewinne, bestehend in Luxus- und Gebrauchsgegenständen

Loose à 1,10 Mk. empfiehlt und versendet

die Expedition der Thorner Zeitung.

Eisschränke!
Kinderwagen!
Eisschränke!
Kinderwagen!
Eisschränke!
Kinderwagen!
Eisschränke!
Kinderwagen!
Eisschränke!

empfiehlt
in größter Auswahl
und zu billigsten Preisen

Philipp Elkan Nachf.

Neue engl. Matjesheringe
empfiehlt
Heinrich Netz.

Feinsten engl.
Matjes-Hering
empfiehlt
E. Schumann.

---

1 Wohn. 1. Et. 2 Zim., 2 Cab., h. Küche u. Zub. zu verm. **Bachestr. 6, 2 Tr.**

Ansichten vom Thorn,

in **Visite-, Cabinet- u. Album-Format** ebenso auf **Briefbogen und Karten** (à 5 Pf.) stets vorräthig in der **Buchhandlung** von

Walter Lambeck.

Ein Lehrling

wird für ein hiesiges größeres Geschäft — **Spritfabrik** u. **Destillation** — **gesucht.** Bewerber wollen ihre Meldungen unter Angabe des Bildungsganges unter **Ch. K. 3000** an die Expedition dieser Zeitung gelangen lassen.

Ein Kellerlocal, bisher Bierverlag, von gleich zu vermiethen.
Winkler's Hotel.

Gut möblirte Zimmer mit Cabinet zu haben.
Brückenstr. 16. Zu erfr. 1 Tr. r.

In dem Hause **Bachestraße 9** ist **von sofort** hochparterre eine Wohnung von 3 Zimmern u. Zubehör, jed. ohne Küche, im 3. Stock eine Wohn. von 3 Zimm. u. Zubeh. u. ferner zum **1. Octbr. cr.** im 1. Stock eine herrsch Wohn. v. 6 Zim., Badestube 2c. zu verm. Näh. **Elisabethstr. 20** im Comptoir.

Breitestr. 4., 2 Trp hoch ist vom 1. Juli cr. eine Wohnung von 3 Zim, Alkoven und Zub. zu vermieth.

Die erste Etage, **Elisabethstr. 11,** ist von sofort zu vermiethen.

Breitestr. 23

ist die **erste Etage** per 1. October cr. zu vermieth **A. Petersilge.**

---

1 **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehör z. verm. **Seglerstr. 13.**

---

1 **möbl. Zimmer,** Cabinet und Burschengelaß von sofort zu verm **Breitestraße 8,** III.

Hochherrsch-Wohnung
mit Veranda und Gärtchen

(Inh. Herr Major **Klammroth**) vom 1. October cr. zu vermiethen.

Bromb.-Vorstadt, Thalstr. 24.

Baderstraße 10 ist die bisher von Herrn Rentier **v. Czapski** bewohnte I. Etage (6 Zimmer u. Zubehör) vom 1. October ab zu vermiethen.
Louis Lewin.

Gesucht für die Mitglieder des Sommertheaters **25–30 gut**

möbl. Zimmer.

Adressen mit Preisangabe wolle man gefl in d. Exped d. Zeitung hinterlegen.

Freitag, den 10. d. M.,
Abends 6½ Uhr
J. = u. Rec. = ☐ in I.

Handwerker-Verein.
Montag, den 13. Juni 1892,
Abends 8 Uhr
in Tivoli.

CONCERT

von der Capelle des Infanterie-Regiments Nr. 61.

Mitglieder frei. — Nichtmitglieder zahlen zahlen **30** Pf.

Vaterl. Frauenverein

Das

Sommerfest

findet
den 15. Juni cr., Nachm 4 Uhr
im

Ziegeleipark

statt.

Das **Concert** wird ausgeführt von der Capelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61 unter Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn **Friedemann.**

Für Caffee und reichhaltiges Büffet wird bestens gesorgt sein.

Die uns freundlichst zugedachten Gaben bitten wir am 15. Juni zu Frau **H. Adolph,** Frau **L. Dauben,** Frau **Sophie Goldschmidt,** Frau **C. Kittler** oder auch von 10 Uhr ab in das **Ziegelei-Restaurant** zu senden.

Eintritt 20 Pf. — Kinder frei.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Hedwig Adolph. Julie von Brodowska. Lina Dauben. Sophie Goldschmidt Clara von Hagen. Clara Kittler. Henriette Lindau. Amalie Pastor. Charlotte Warda.

Landwehr-  Verein.

Hauptversammlung
am Sonnabend, d. 11. d. Mts,
Abends 8 Uhr bei Nicolai.

Wegen der Besprechung über die Betheiligung am Bezirksfeste zahlreiches Erscheinen der Herren Kameraden dringend erwünscht.

Landgerichtsrath **Schultz.**

Komme!!!

Freitag, den 10. Juni mit hochfeinem Schweizer- u. Tilsiter-Sahnenkäse. Stand auf dem Markt.
Ph. Gerber, Bromberg.

---

3 Läden

und 2 Wohnungen sind in meinem Neubau **Breitestraße 46** zu verm.
G. Soppart.

Eine kleine Wohnung

für 80 Thaler von gleich zu vermiethen.
Winkler's Hotel.

Ein frdl. möbl. Zim. **Windstr. 5, III.**

Die von Herrn Rechtsanwalt **Polcyn** bewohnte 2. Etage ist von sofort zu vermiethen für 560 Mark
S. Czechak, Culmerstraße.

2fenstr Zim. u. kl. Hinterstube, getr. möbl o. unm., z. v. Coppernicusst. 7 IIII.

Ein auch zwei gut möblirte Zimmer billig zu verm. **Culmerstr. 28.**

Das Haus, **Strobandstr. 1,** welches Frau Kreisrichter **Coeler** ca. 30 J. bew. hat, enth. 7 Zim. m. Zub., ist z. verm. Näh. **Elisabethstr. 20** im Comptoir.

---

2 kleine Familienwohnungen hat zu vermiethen. **A. Endemann.**

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 8 Uhr.

Taschen-Fahrplan.

Fahrp. v. 1. 5. 92.
L. Zug n. Insterb. 1 U. Nachts.

Aus Thorn n.:	früh	Mitt	Na.	Abd.
Alexandrowo	7.35	12.09	7.16	—
Bromberg	7.33	12.03	5.58	10.52
Culmsee*	8.00	10.58	2.25	6.22
Inowrazlaw §	7.06	12.05	7.21	10.39
Insterburg †	7.25	11.08	2.16	7.23

In Thorn von:	früh	Mitt	Na	Abd.
Alexandrowo	9.51	—	3.26	10.11
Bromberg	7.00	10.46	5.58	12.37
Culmsee*	8.53	11.41	5.17	10.28
Inowrazlaw §	7.08	10.15	7.01	10.46
Insterburg †	6.44	11.47	5.38	10.24

§ 3.46 Nachm. — § 1.59 Nachm.

*Culm, Graudenz Stadtbahnhof. † Stadtbhof.

Druck und Verlg ader Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 133.

Donnerstag, den 10. Juni 1892.

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit von E. von der Have.

Nachdruck verboten.

(72. Fortsetzung.)

Nahe dem Fenster blieb er wieder stehen und seine Augen richteten sich aufs neue forschend auf die Frau ihm gegenüber. Er nahm wahr, daß ihr Gesicht, der blauen Schutzbrille ledig, fast jugendlich erschien, und er lieh dem Gedanken Ansdruck, sowie derselbe ihm kam.

„Weshalb trugen Sie eigentlich diese abscheuliche Brille, welche Sie ganz entstellte?“ sprach er. „Waren Sie augenleidend, oder was war es?“

Sie zuckte leicht zusammen. Seine Fragen trafen sie offenbar unerwartet.

„Ich hatte einen Grund, von einem Menschen nicht erkannt zu werden,“ antwortete sie leise. „Die Furcht davor ließ mich zu diesem Hilfsmittel greifen.“

„Welcher Mensch war das?“

„Derselbe, der meine Spur dennoch auffand und bereits einmal meinen Weg hier kreuzte.“

„Der Bruder Ihres verstorbenen Mannes?“

Sie zuckte leicht zusammen. Ihm entging es nicht.

„Ja,“ sagte sie wieder leise.

„Und weshalb hatten Sie Grund, sich vor ihm zu verbergen?“

In ihren Zügen flammte es auf.

„Weil ich ihn hasse und fürchte!“ stieß sie aus. „Er wollte, ich sollte ihn heirathen!“

„Er war auch heut bei Ihnen?“

Sie bejahte kaum vernehmbar.

„Er ist also dennoch zurückgekehrt? Er wird Sie noch mehrmals belästigen?“

„Ich fürchte es!“ erwiderte sie.

„Weshalb? Sie brauchen ihn doch einfach nicht zu empfangen. Ich selbst werde der Dienerschaft den nöthigen Befehl ertheilen.“

Ihre Hand griff nach der hohen Lehne des Sessels, neben welchem sie stand, als schwindelte ihr.

„Er ist sehr beharrlich,“ versetzte sie. „Er würde sonst nicht hierher zurückgekehrt sein. Ich möchte lieber versuchen, ihn zu veranlassen, nochmals und diesmal für immer die Rückreise anzutreten.“

Der Großhandelsherr zuckte die Achseln.

„Wie Sie wollen!“ sagte er. „Ich sehe eigentlich wirklich nicht ein, wie die Sache Sie alterieren kann, aber ich bin eben keine Frau und das weibliche Geschlecht hat in manchen Dingen seine uns unverständliche Eigenart. — Wissen Sie das die Schutzbrille Sie sehr entstellte?“

Sie bejahte mechanisch. Sie stand innerlich Todesqualen aus und hatte nur den einen Wunsch, daß die Thür sich erst zwischen ihr und ihrem Inquisitor geschlossen haben möge.

„Ich war in früheren Jahren thatsächlich einmal augenleidend,“ sagte sie wie erklärend. „So verfiel ich darauf, die blaue Brille zu wählen, um mich nicht sogleich kenntlich zu machen. Auch hielt ich es bei der Stellung, die ich suchte, für angemessener, älter zu erscheinen, als ich war.“

Er hatte sie unausgesetzt interessiert betrachtet; jetzt wandte er sich kurz von ihr ab und seinem Schreibtisch zu.

„Handeln Sie denn nach Ihrem Ermessen,“ sagte er. „Ich würde den Patron einfach nicht weiter empfangen. Aber wie Sie wollen! Von einem Fortgehen Ihrerseits aus diesem Hause kann aber nicht die Rede sein, wenigstens jetzt nicht Wünschen Sie es später dennoch, so lösen Sie das Verhältniß in der gesetzmäßig vorgezeichneten Zeit. Ich wünsche aber, daß Sie bleiben!“

„Ihr Vertrauensbeweis, Herr Volkheim, ehrt mich im höchstem Maße,“ sprach sie leise. „Es ist auch mein Wunsch, in diesem Hause, in dem ich, wie der Schiffer, nach sturmbewegter Meeresfahrt im Hafen, nach Jahren voller Bitterkeit ein Heim des Friedens gefunden habe, ferner zu bleiben.“

Wenn auch Wahrheit sich mit ihren Worten mischte, welche Heuchelei dieselben dennoch waren, er konnte es nicht ahnen

„Wann wollen Sie Ihre Sache erledigen?“ fragte er.

„Morgen Nachmittag, mit Ihrer Erlaubniß, Herr Volkheim,“ entgegnete sie.

„Mir recht,“ antwortete er kurz. „Ich hoffe, daß damit die unerquickliche Angelegenheit ihr Ende erreicht hat.“

Sie verbeugte sich tief und schritt dann der Thür zu, zögernden Schrittes, als erwarte sie, daß er sie noch zurückrufen würde. Aber nichts dergleichen geschah; er rührte sich nicht von seinem Sessel, auf den er niedergesunken war. Er saß noch unbewegt in derselben Stellung, das Gesicht dem Fenster und dem draußen wirbelnden Schnee zugewandt, als sie, auf den Korridor tretend, einen letzten, blitzartigen Blick auf ihn richtete.

Unhörbar schloß sie die Thür. Mit der Rechten faßte sie nach ihrer Stirn. Hatte sie auch keine Unbesonnenheit begangen? Sie fragte es sich angstbebend.

Nicht um einen Schritt kam sie dem Ziele näher; jede Unbesonnenheit aber war der Tod, — das sichere Verderben

Mit lautlosen Schritten kreuzte sie den Korridor, trat sie an die Treppe. Man sah von hier aus gerade in die Halle hinab, wo neben der auf- und abwärts führenden Treppe eine lederüberzogene Bank, für irgend jemand, der auf etwas zu warten hatte, berechnet, stand.

Auf dieser Bank saß der alte Johann; er hatte die Hände in einander verschlungen und zwischen die Knie hindurch vor sich hingestreckt. Er saß vornübergebeugt, das Haupt tief gesenkt; wiederholt nickte er, wie seinen Gedanken folgend, die ihn beschäftigen mochten, mehrmals hintereinander. Was mochte der Alte denken?

Sie beobachtete ihn Minuten hindurch. Er bemerkte es nicht. Dann stieg sie langsam die Stufen hinab. Als sie die untere Treppe zur Hälfte passiert hatte, mußte der Graukopf ihre Nähe fühlen; hören konnte er sie nicht, so leise trat sie auf. Er richtete sich empor.

Urplötzlich fühlte sie, die ihn beobachtet hatte, seine Augen forschend sich zugewandt und sein durchdringender Blick nahm ihr ihre Sicherheit.

„Sie mögen heut Ihren freien Nachmittag nehmen,“ sagte sie; zur rechten Zeit fiel es ihr ein. „Sie können gleich gehen, wenn Sie wollen.“

Der alte Johann verbeugte sich knapp und trat zurück, um sie vorbeischreiten zu lassen.

Und ungebeugten Hauptes trat sie in das Gemach ein, welches schon der Schauplatz von mancher Scene, auch der jener grauenhaften, nächtlichen Tragödie in diesem Hause gewesen war.

„Was mag sie dem alten Manne eingeredet haben?“ sprach der Graukopf vor sich hin. „Was kann es sein? Ob ich zu ihm gehe und ihm sage — — Nein, nein, er würde, hochmüthig wie er ist, dem Lauscher kein Gehör schenken. Dem Lauscher! Ich bin grau geworden und habe noch nie den Horcher gespielt, aber dieses heuchlerische Weib zn entlarven, schrecke ich vor nichts zurück. Nein, ich will bei meinem Vorsatz bleiben. Er ist der beste. Er nur kann mir, wie keiner sonst, rathen, was zu thun ist. Der herzige, gute Junge! Ob er mich wohl noch kennt? Wie oft ist er, wenn er mit seiner Mutter bei der lieben Madame“ — der alte Graukopf wischte sich die Augen, daraus die Thränen förmlich hervorsprangen, — „zu Besuch kam, an mir emporgeklettert und ich mußte ihn tragen. Dann kam das Unglück, und es sind nahezu zwanzig Jahre vergangen, seit er mich nicht sah. Er kennt mich sicher nicht mehr. Aber ich habe von ihm gehört. Er soll ein äußerst gescheiter Mensch geworden sein. Umsonst wird heutzutage keiner beim Gericht so ausgezeichnet, wie der alte Aktuarius Klaußen es von ihm mir erzählte. Er kann den Fall beurtheilen. So ein Jurist sieht häufig Dinge, die uns gar nicht in den Sinn kommen. Heiliger Gott, wenn ich dazu beitragen könnte, das entsetzliche Geheimniß, welches hier zu Grunde liegt, zu lösen — mein Herzblut wollte ich tropfenweise lassen um den Preis!“

Der Alte begab sich in die Räume der Dienerschaft, um sich für seinen Ausgang vorzubereiten.

Da saßen das Kleinmädchen und die Köchin bei einander, Silberzeug putzend.

Gerade, als der Alte in den anstoßenden Raum eintrat, sagte die erstere:

„Ja, wenn ich wüßte, was das gewesen ist, dann hätte ich auch was gesagt. Es war gerade so, als ob — wenn auch gespenstisch leise — eine sehr schwere Last die Treppe hinabgetragen ward.“

„Und Sie sahen nicht nach?“ forschte die andere.

„Hu, mich gruselte!“ schüttelte sich das furchtsame Mädchen. „Die Thür ward wie von außen festgehalten und es war doch keiner im Hause als Madame und unsere Hausdame!“

„Was thaten Sie denn?“

„Ich kroch ins Bett und zog die Decke über die Ohren; darüber muß ich eingeschlafen sein, denn die Aufregung im Hause erst ließ mich emporschrecken.“

„Und davon sagten Sie nichts?“

„Im ersten Moment wagte ich es nicht. Es war sicher ein böser Spuk. Vielleicht hat die Todte gewandert. Später theilte ich es Karl mit und der beschwor mich, bei Leibe nichts davon zu verrathen!“

„Warum nicht?“

„Das weiß ich nicht, aber er beschwor mich so herzlich, daß ich ihm schon gehorchen mußte.“

„Hm, plagt Sie immer noch die Liebe für den hübschen Mädchenjäger? Ich sage Ihnen, er hat bereits einen Schatz und einen sehr hübschen dazu!“

Der alte Johann hörte nicht mehr; er zog sich lautlos zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Neue Unheilsnachrichten aus Rußland. In den letzten Tagen häuften sich neuerdings die Unheilsnachrichten aus verschiedenen russischen Reichstheilen. Dieselben zeigen in ihren Einzelheiten eine beängstigende Aehnlichkeit mit den einschlägigen Meldungen im Mai vorigen Jahres, und die meisten der bisherigen amtlichen Berichte über den angeblichen guten Saatenstand erweisen sich heute schon als Potemkinsche Dörfer. Groß ist die Zahl der Regierungsbezirke, aus welchen bittere Klagen über die herrschende Dürre und den völligen Regenmangel eintreffen, an vielen Orten herrscht eine Hitze wie im Juli, die Saaten sind gänzlich verdorrt, und die Bauern bereiten sich, den Boden umzuackern und ihn mit Kartoffeln zu beflanzen, um noch etwas zu retten, während die Geistlichkeit Gottesdienste in den Kirchen, sowie auf den Feldern abhält, um vom Himmel den ersehnten Regen zu erflehen, — Alles wie im verflossenen Jahre! Die Ortschaften, aus welchen diese fast gleichlautenden traurigen Botschaften eintreffen, vertheilen sich gleichmäßig auf die 17 Regierungsbezirke, die im Vorjahre von der Mißernte betroffen wurden, wie auch auf andere Landestheile, welche im Vorjahre verschont blieben. Am schlimmsten scheint es in den Regierungsbezirken Tambow, Cherson und Bessarabien zu stehen, wo die äußerste Noth befürchtet wird, wenn nicht baldigst reichlicher Regen eintritt. Nicht minder beängstigend sind die letzten aus dem Kaukasus eingetroffenen Nachrichten, wonach dort plötzlich eine große Gefahr für die Feldfrüchte in die Erscheinung getreten ist, nämlich die Heuschreckennoth. Bekanntlich hatte der Kaukasus im verflossenen Jahre eine vorzügliche Ernte, namentlich an Weizen, zu verzeichnen, so daß er das übrige Rußland mit Brodkorn reichlich versehen konnte, und auch in diesem Jahre verspricht der Kaukasus seinem alten Ruf einer Kornkammer Rußlands gerecht zu werden. Aber das plötzliche Erscheinen der Heuschrecke, welche schon oft weite Gegenden verwüstet hat und gegen welche die russische Landwirthschaft völlig hilflos ist, erscheint im gegenwärtigen Augenblick geeignet, alle Erwartungen, welche man bereits auf den Kaukasus gesetzt hatte, zu Wasser zu machen. Um sich einen Begriff von dieser gefürchteten Landplage zu machen, genügt der Hinweis auf die Thatsache, daß nach den in den letzten zwei Tagen vom Kaukasus in Petersburg eingetroffenen Telegrammen bereits einige Verkehrsstörungen in dem dortigen Eisenbahnbetrieb in Folge der Heuschreckenplage stattgefunden haben. Eine Verbreitung der Heuschreckenplage vom Kaukasus aus nach dem Süden Rußlands gehört ebenfalls zu den gewöhnlichen Erscheinungen, so daß auch nach dieser Richtung hin vielfache Besorgnisse gehegt werden; im Vordergrunde steht indessen die herrschende Dürre und die sich täglich verschlimmernden Aussichten für die nächste Ernte. Trotzdem die Zeit der Feldarbeiten bereits gekommen ist, verlassen andauernd große Massen ländlicher Arbeiter das platte Land und übersiedeln nach anderen Landestheilen und nach den Städten, wobei die jüngst erfolgte Ermäßigung der Personentarife auf den meisten Eisenbahnen Vorschub leistet. Wenn irgend welches Ereigniß der allerletzten Tage geeignet ist, die auf dem Lande herrschenden unerquicklichen und der Jahreszeit keineswegs entsprechenden Zustände klar und deutlich vor Augen zu führen, so ist es dieses Davonlaufen der bäuerlichen Bevölkerung in großen Schaaren von ihren heimathlichen Fluren nach anderen Gegenden und den großen Städten. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn seit einigen Tagen fast mit jeder Stunde immer neue Stimmen gegen die geplante Aufhebung der Getreideausfuhrverbote in der Gesellschaft und der russischen Presse laut werden, und man neigt allgemein zu der Ansicht hin, daß, wenn überhaupt die Regierung nach dieser Richtung hin etwas thun zu müssen glaubt, sie doch höchstens den in den baltischen Häfen lagernden Hafer zur Ausfuhr freigeben werde. Es ist indessen sehr fraglich, und zwar in Folge der Ereignisse der jüngsten Tage, ob es durch eine weitere Aufrechthaltung der Ausfuhrverbote oder eines Theiles dieser letztern gelingen werde, dem drohenden neuen Nothstand die Thür zu verschließen.

Heuschrecken in Nordafrika. Wie im vergangenen Jahre, so wird auch jetzt wieder Nordwestafrika von den Wander-Heuschrecken heimgesucht. Schon Ende Februar zeigten sich einzelne Schwärme in der Provinz Oran und im Süden von Tunesien nahe bei der Küstenstadt Gabes. Die tunesische Regierung ließ sich die schlimmen Erfahrungen des vorigen Jahres zur Lehre dienen und sandte sofort eine Abtheilung von 40 Soldaten unter einem Genieoffizier ab, um die Bewohner der gefährdeten Gegenden in ihrem Kampfe gegen die Insecten zu unterstützen. Die besten Vertilgungsmethoden, die man im vorigen Jahre erprobt hatte, wurden angewendet, und es gelang in der That, die Insecten am weiteren Vordringen zu hindern. Als sich in den letzten Tagen wiederum Heuschreckenschwärme in derselben Gegend zeigten, wurde der Kampf gegen sie von Neuem in derselben Weise aufgenommen; und auch jetzt ist ein Sieg mit Sicherheit zu erwarten, so daß die Landleute für ihre Ernte, die grade in diesem Jahre besonders gut zu werden verspricht, nichts zu fürchten haben. Anders steht es in Algerien. Hier hatte die Regierung beim ersten Erscheinen der Heuschrecken die Gefahr unterschätzt und trotz wiederholter dringender Bitten der Landleute ihnen keine Unterstützung zu Theil werden lassen. Diese Heuschreckengefahr kann aber nur durch einheitliches, systematisches Vorgehen erfolgreich bekämpft werden. So verbreiteten sich die gefährlichen Thiere immer weiter; sie nehmen gegenwärtig schon die ganze Mitte und den Norden der Provinz Oran und auch einen Theil der Provinz Algier ein. Nach den letzten Nachrichten sind beteutende Schwärme schon bei Marengo, Koleah, Mostapha und Tenietel-Haâd gesehen worden, und kleinere Züge sind über die Hauptstadt selbst hinweggezogen. Viele Quadratmeilen Kornfelder und Weinberge sind völlig vernichtet. Jetzt scheint die Regierung endlich die Größe der Gefahr einzusehen; sie hat nach dem Beispiel der tunesischen Regierung Truppen zur Unterstützung der Colonisten entsandt. Aber es wird sehr großer Anstrengungen und sehr erheblicher Geldopfer bedürfen, um jetzt noch die geflügelten Feinde zu vertreiben, die sich schon über ein all zu weites Terrain verbreitet haben. Wie gewaltig an einzelnen Stellen die Menge dieser Heuschrecken werden kann, erhellt aus der Thatsache, daß der Eisenbahnzug, der am 15. Mai von Algier nach Affreville fuhr, zwischen den Ortschaften Bu-Medja und Adelik durch sie zum Stillstand gebracht wurde. Sie hatten sich nämlich mehrere hundert Meter weit so dicht auf den Schienen niedergelassen, daß die Räder der Locomotive, die über sie hinwegfuhr, sich nach und nach mit einem dicken, fetten Brei bedeckten und endlich nicht mehr festen Halt auf den Schienen fassen konnten. Man mußte Arbeiter herbeischaffen, welche die Räder von ihrer Umhüllung und die Schienen von den schrecklichen Insecten befreiten. Mit fast dre Stunden Verspätung traf der Zug an seinem Bestimmungsort ein.

Ein weiblicher Oberlieutenant. In Pest starb Sonntag Frau Marie Pasch, geb. Lepstück, gewesener Honved-Oberlieutenant, Inhaberin der Tapferkeits-Medaille, im 62. Lebensjahre. Als 18jähriges Mädchen legte sie 1848 in Wien die Militäruniform an und trat in die deutsche Legion, später in das Juristenbataillon ein. Nach der Wiener Revolution kam das Mädchen nach Györ und trat hier wieder der deutschen Legion bei. Unter dem Namen „Karl“ nahm das tapfere Mädchen an der Schlacht bei Babolna Theil. In der Schlacht bei Körmöczbanya legte „Karl“ einen solchen Heldenmuth an den Tag, daß sie zum Oberjäger bei den Tiroler Jägern befördert wurde. Sie war auch bei Branyisko mit den Truppen. Nach der Schlacht bei Kapolna überreichte Dembinszky dem wackeren Krieger das goldene Portepée. Nachdem „Karl“ bei Verpelet am Bein verwundet worden, wurde sie Husar. An der Schlacht bei Rakamaz nahm sie zu Rosse Theil. In Kamarom ernannte sie Kriegsminister Meszaros zum Oberlieutenant. Bei der Erstürmung von Ofen wurde ihr Geschlecht bekannt; es verliebte sich ein Artillerie-Major in den Oberlieutenant, und ein Feldvikar segnete sofort ihren Bund. Zur Zeit, da Marie in der Arader Festung eingesperrt wurde, befand sie sich in gesegneten Umständen. Der Festungskommandant gestattete ihr daher, sich eine Privatwohnung zu nehmen. Als sie freigelassen wurde, begab sie sich zu ihren in Agram wohnenden Eltern. Nach dem Tode des Majors heirathete sie in Györ den 1848er Oberlieutenant Julius Pasch, mit dem sie 21 Jahre lang bis zu dessen Tode lebte.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Lieferung von Bettungsbohlen, Rippen pp.

Die Lieferung von Bettungsbohlen, Rippen pp. soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Termin am 17. Juni 1892, Vormittags 11 Uhr, bis zu welchem versiegelte Angebote mit der Aufschrift „Verdingung von Bettungshölzern" einzusenden sind.

Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau — Zimmer Nr. 10 — zur Einsicht aus und können auch gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Artillerie-Depot Thorn.

Bekanntmachung.

Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in zahlreichen Ortschaften des Kreises Thorn ist auf Grund der §§ 18 und 28 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880, die **Abhaltung von Viehmärkten** mit Ausnahme der Pferdemärkte im Kreise Thorn zufolge Verfügung des Königlichen Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 23. Mai d. Js. bis zum **1. Juli d. Js.** verboten.

Ebenso ist während dieser Zeit der gelegentlich der Wochenmärkte übliche Handel mit Schweinen untersagt mit der Maßgabe jedoch, daß Ferkel bis zu 6 Monaten von dieser Maßregel ausgenommen sind.

Uebertretungen unterliegen den Strafbestimmungen des Reichs-Viehseuchen-Gesetzes vom 23 Juni 1880 bezw. des § 328 des Reichsgesetzbuches.

Culmsee, den 8. Juni 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 8. bis einschl. den 22. Juni d. J. wird die Heberolle der von den Betriebs-Unternehmern der Westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft zu den Ausgaben der Genossenschaft für das Jahr 1891 festgesetzten Beiträge im Magistrats-Bureau während der gewöhnlichen Dienststunden von 8--12 Uhr Vormittags zur Einsicht der Betheiligten öffentlich ausliegen und sind Einsprüche gegen die Beitragsberechnungen binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen vom Schluß der Auslegung ab gerechnet — bei dem Sections-Vorstand (Kreisausschuß zu Thorn) anzubringen.

Culmsee, den 4. Juni 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Der auf den 13. Juni d. Js. in **Barbarken** anberaumte Holzverkaufstermin ist auf **Montag, den 20. Juni d. Js** verlegt worden.

Zum Verkaufe gelangt nur Kiefern-Brennholz und zwar:

1. aus **Belauf Barbarken und Ollek:** Kloben, Spalt-Knüppel (ca. 20 Rm. Weiden), einige Stangenhaufen und Reisig III. Cl. (Strauch).
2. aus **Belauf Guttau:** Pfahlholz (Rundkloben), — Kloben, Spaltknüppel und Stubben.

Thorn, den 3. Juni 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Lagerraum Nr. 11 in unserem Schuppen I der Uferbahn kommt nochmals zum Ausgebot und haben wir hierzu einen Termin im Amtszimmer unseres Kämmerers auf

Sonnabend, d. 11. d. Mts.,
Mittags 12 Uhr

anberaumt, zu welchem wir Miethslustige hiermit einladen.

Die Bedingungen sind die früheren und können in unserem Bureau I eingesehen werden.

Thorn, den 3. Juni 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für diesen Sommer steht ein Theil der Badeanstalt auf dem Grützmühlenteich an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 12 Uhr Mittags bis zum Abend zur unentgeltlichen Benutzung für unbemittelte Frauen und Mädchen, besonders auch für Dienstmädchen, zur Verfügung. Badekarten werden durch die Herren Armendeputirten und unser Bureau II — Rathhausdurchgang gegenüber der Post -- sofort ausgehändigt. Für Badewäsche haben die Badenden selbst zu sorgen.

Thorn, den 30. Mai 1892.

Der Magistrat.

1,50 M. Stempel kassirt.

Regulativ
für die Gemeinde-Einkommensteuer in der Stadt Thorn.

In Gemäßheit des § 53 Nr. 2 der Städteordnung für die östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853 und auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten vom 13. Januar 1892 wird hierdurch für den Gemeindebezirk **Thorn** nachstehendes Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativ erlassen:

§ 1. Vom 1. April 1892 ab sollen zur Gemeinde-Einkommensteuer herangezogen werden:

a. alle diejenigen, welche in dem Stadtbezirke nach den Bestimmungen der Gesetze ihren Wohnsitz haben (§ 3 Abs. 2 der Städteordnung vom 30. Mai 1853),

b. alle diejenigen, welche auch, ohne im Stadtbezirke zu wohnen, sich länger als drei Monate in demselben aufhalten (§ 8 des Freizügigkeitsgesetzes vom 1. November 1867),

c. Actiengesellschaften, Commanditgesellschaften auf Actien, Berggewerkschaften, eingetragene Genossenschaften, deren Geschäftsbetrieb über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht und juristische Personen, insbesondere auch Gemeinden und weitere Communalverbände, welche in dem Stadtbezirke Grundbesitz, gewerbliche Anlagen, Eisenbahnen oder Bergwerke haben, Pachtungen, stehende Gewerbe, Eisenbahnen oder Bergbau betreiben, hinsichtlich des ihnen aus diesen Quellen zufließenden Einkommens (§ 1 Abs. 1 des Gesetzes vom 27. Juli 1885),

d. der Staats-Fiskus hinsichtlich des Einkommens aus den von ihm im Stadtbezirke betriebenen Gewerbe-, Eisenbahn- und Bergbau-Unternehmungen, sowie aus den im Stadtbezirke belegenen Domänen und Forsten (§ 1 Abs. 2 a. a. O.),

e. diejenigen physischen Personen, welche im Stadtbezirke, ohne daselbst zu wohnen, oder sich länger als drei Monate aufzuhalten, Grundbesitz, gewerbliche Anlagen, Eisenbahnen oder Bergwerke haben, Pachtungen, stehende Gewerbe, Eisenbahnen oder außerhalb einer Gewerkschaft Bergbau betreiben (Forensen) hinsichtlich des ihnen aus diesen Quellen zufließenden Einkommens (§ 1 Abs. 3 a. a. O.)

§ 2. Von der Gemeinde-Einkommensteuer sind **frei**:

a. servisberechtigte Militärpersonen des activen Dienststandes, jedoch mit der Maßgabe, daß das Einkommen aus Grundbesitz und Gewerbebetrieb, sowie das Einkommen der Militärärzte aus ihrer Civilpraxis Besteuerung unterliegt.

b. Geistliche, Kirchendiener und Elementarschullehrer insoweit, als dieses durch § 4 alinea 7 und 12 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 angeordnet ist. Wegen der Besteuerung des Diensteinkommens der Beamten und Pensionäre, sowie der Pensionen der Wittwen und Erziehungsgelder für Waisen ehemaliger Staatsdiener kommen die Vorschriften des Gesetzes vom 11. Juli 1822 (G. S. S. 184) der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 14. Mai 1832 (G. S. S. 145) und der Deklaration vom 21. Januar 1829 (G. S. S. 9) sowie die Vorschrift in § 12 des Gesetzes vom 27. Juli 1885 zur Anwendung. Hinsichtlich der Besteuerung der mit Pension zur Disposition gestellten Offiziere bewendet es bei der Vorschrift im § 9 des Gesetzes betreffend die Heranziehung von Militärpersonen zu Abgaben für Gemeinzwecke, vom 29. Juni 1886 (G. S. S. 181).

§ 3. Derjenige Theil des Gesammteinkommens der in § 1 a und b bezeichneten Abgabepflichtigen, welcher aus außerhalb des Stadtbezirks belegenen Grundeigenthum oder aus außerhalb des Stadtbezirks stattfindenden Pacht-, Gewerbe-, Eisenbahn- bezw. Bergbaubetriebe fließt, ist in Gemäßheit des § 9 Absatz 1 und § 10 des Gesetzes, vom 27. Juli 1885 von der Gemeinde-Einkommensteuer frei zu lassen, jedoch ist zu der Letzteren nach § 9 Absatz 2 a. a. O. stets mindestens ein Viertheil des Gesammteinkommens heranzuziehen.

§ 4. Die Veranlagung der Gemeinde-Einkommensteuer geschieht unter Anwendung der für die Einschätzung zur Staatseinkommensteuer geltenden Grundsätze und der für diese Steuer festgesetzen Steuerstufen, einschließlich der Stufen im Sinne des § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (G. S. S. 175), jedoch mit der Maßgabe, daß bei der Besteuerung der Actiengesellschaften u. s. w. das ermittelte Einkommen ohne den Abzug von 3½ Prozent zu Grunde zu legen ist (§ 16 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891). Die Veranlagungssätze für diejenigen Steuerpflichtigen, welche zur Staats-Einkommensteuer herangezogen und mit ihrem Einkommen vollständig zur Gemeinde-Einkommensteuer heranzuziehen sind, werden mit der aus dem Absatze 1 vorstehend sich ergebenden Modifikation aus der Staatssteuerrolle unmittelbar übernommen

Wegen Ermittelung des steuerpflichtigen Einkommens der Privat-Eisenbahnunternehmungen, der Staats- und für Rechnung des Staats verwalteten Eisenbahnen, der fiskalischen Domänen und Forsten bewendet es bei den Vorschriften in den §§ 4—6 des Gesetzes vom 27. Juli 1885.

Die nach vorstehenden Bestimmungen festgestellten Steuersätze haben die Bedeutung von Verhältnißzahlen, welche bei Berechnung der wirklich zu entrichtenden Steuerbeträge nach Maßgabe des in jedem Jahre aufzubringenden Steuerquantums zu Grunde zu legen sind (Vergl. § 7).

§ 5. Zum Zwecke des der Vertheilung der Gemeinde-Einkommensteuer unterliegenden Einkommens aus dem Besitze oder Betriebe einer sich über mehrere Gemeinden erstreckenden Gewerbe-, Bergbau- oder Eisenbahn-Unternehmung hat der Unternehmer bezw. Gesellschaftsvorstand binnen spätestens drei Monaten vor Beginn des Steuerjahres einen Vertheilungsplan, welcher im dreijährigen Durchschnitt bei Versicherungs-Bank- und Creditgeschäften die erzielten Brutto-Einnahmen in allen übrigen Fällen die erwachsenen Ausgaben an Gehältern und Löhnen nach Maßgabe der §§ 7 und 8 des Gesetzes vom 27. Juli 1885 und deren Vertheilung auf die abgabeberechtigten Gemeinden enthalten muß, dem Magistrate mitzutheilen. In den Fällen der §§ 4 und 5 des Gesetzes vom 27. Juli 1885 hat diese Mittheilung spätenstens 4 Wochen nach erfolgter Bekanntmachung der abgabepflichtigen Beträge bezw. des abgabepflichtigen Gesammtbetrags zu erfolgen.

§ 6. Die Einschätzung geschieht durch eine von der Stadtverordneten-Versammlung eigens dazu gewählte Commission von 8 (acht) Mitgliedern, welche aus (vier) Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung und aus (vier) Mitgliedern der Bürgerschaft besteht und unter möglichster Berücksichtigung der verschiedenen Arten des Einkommens zu bilden ist. Bei der Einschätzung der im § 1 zu c bezeichneten Abgabepflichtigen hat dasjenige Mitglied, welches bei den Betriebs-Resultaten durch Actienbesitz oder in sonstiger Weise interessirt ist, sich der Abstimmung zu enthalten. Der Bürgermeister oder das von ihm abgeordnete Magistrats-Mitglied führt in dieser Commission den Vorsitz, ohne ein anderes Stimmrecht, als bei Stimmengleichheit, und werden demselben alle sonstigen amtlichen Nachrichten mitgetheilt, welche zur Aufklärung dienen können.

§ 7. Die nach § 6 stattfindende Einschätzung bildet die Mutterrolle zur Gemeinde-Einkommensteuer, auf deren Grund, nachdem das Beitragsverhältniß zu den Communalsteuern festgestellt ist, der Magistrat die Heberolle anfertigt, während 14 Tagen zur Einsicht offenlegt und demnächst vollstreckbar erklärt. Jedem Steuerpflichtigen wird außerdem von dem Ge-Magistrat mindestens 14 Tage vor Ablauf der Beschwerdefrist (§ 9) ein Auszug aus der Heberolle, welche den ihm zugetheilten Steuersatz enthält, mitgetheilt.

§ 8. Die Gemeinde-Einkommensteuer ist an die Gemeindekasse in denselben Fristen zu zahlen, welche in der Gemeinde Thorn für die Hebung der directen Staatssteuern gelten.

§ 9. Beschwerden und Einsprüche gegen die Veranlagung müßen binnen einer Präklusivfrist von drei Monaten nach der im § 7 vorgeschriebenen Bekanntmachung der Heberolle oder bei Veranlagung im Laufe des Jahres binnen einer gleichen Frist nach erfolgter Benachrichtigung des Steuerpflichtigen von dem Steuerbetrage bei dem Magistrat angebracht werden. Nur wenn nachgewiesen werden kann, daß durch den Verlust einzelner Einnahmequellen und in Folge außergewöhnlicher Unglücksfälle das veranschlagte Gesammteinkommen eines Steuerpflichtigen um mehr als den vierten Theil vermindert worden, darf eine verhältnißmäßige Ermäßigung der veranlagten Steuer zu jeder Zeit gefordert werden. Erlischt ein steuerpflichtiges Einkommen durch den Tod seines Inhabers oder in anderer Art gänzlich, so ist die ganze davon veranlagte Steuer in Abgang, im ersteren Falle aber sind die Erben, soweit es nach den gesetzlichen Bestimmungen und den Vorparagraphen zulässig ist, in Zugang zu stellen.

§ 10. Die Zahlung der veranlagten Steuer darf durch den Einspruch nicht aufgehalten werden, muß vielmehr mit Vorbehalt der späteren Erstattung des etwa zu viel bezahlten, zu den bestimmten Terminen (§ 8) erfolgen.

§ 11. Die Beschwerden und Einsprüche, welche bei dem Magistrat eingehen, werden von dem letzteren in ein darüber zu führendes Register eingetragen, welches nach Ablauf der dreimonatlichen Präklusivfrist geschlossen wird. Dieselben werden demnächst der gleich nach dem Ablauf dieser Frist zu versammelnden Einschätzungskommission (§ 4) zur Begutachtung vorgelegt. Der Magistrat beschließt sodann auf Grund des Gutachtens der Einschätzungskommission.

Gegen diesen Beschluß findet die bei dem Bezirks-Ausschusse binnen einer Präklusivfrist von zwei Wochen anzubringende Klage im Verwaltungsstreitverfahren statt (§ 18 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883).

§ 12. Auf Grund der über die Zu- und Abgänge zu führenden Notizen werden von dem Magistrate im Anfange der Monate September und März die Zu- und Abgangslisten angefertigt und der Gemeindekasse zur Erhebung der Zugänge und zur Verrechnung der Ausfälle zugefertigt.

Ueber die Behandlung der die Gemeinde-Einkommensteuer betreffenden Ab- und Zugänge und Reklamationen kommen, insofern gegenwärtiges Regulativ nicht ein Anderes vorschreibt, die für die Staats-Einkommensteuer erlassenen Bestimmungen entsprechend zur Anwendung.

§ 13. Vom 1. April 1892 (§ 1) tritt das von der Königlichen Regierung zu Marienwerder am 9. April 1886 genehmigte Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativ für den Gemeindebezirk außer Kraft.

Thorn, den 11./13. Januar 1892.

J.-No. I. 11667/91. **Der Magistrat.**
gez. **Dr. Kohli.**

Die Stadtverordneten-Versammlung
gez. **Boethke.**

Vorstehendes Regulativ für die Gemeinde-Einkommensteuer in der Stadt Thorn wird auf Grund des § 53 der Städteordnung vom 30 Mai 1853 in Verbindung mit § 16 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hiermit genehmigt.

Marienwerder, den 26. Februar 1892.

Der Bezirks-Ausschuß.
In Vertretung
No. 773. B. A. (L. S.) gez. **von Kehler.**

Zu der Bestätigung des vorstehenden Regulativs ist die nach § 16 letzter Absatz des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 erforderliche Zustimmung der Herren Minister des Innern und der Finanzen durch Erlaß vom 5. November 1885 M. d. J. I B 8200 Fin. M. II 12351 ertheilt. —

Marienwerder, den 23. März 1892.

(L. S.) **Der Regierungs-Präsident.**
In Vertretung
(gez.) **von Nickisch Rosenegk.**

1,50 M. Stempel kassirt.

Nachtrag
zu dem Regulativ für die Gemeinde-Einkommeusteuer für die Stadt Thorn vom 11./13. Januar 1892.

Schiffer, welche in Thorn nur ihren nominellen Wohnsitz haben, haben an Gemeinde-Einkommensteuer nur 100% der von ihnen entrichteten Staatssteuern zu zahlen.

Diese Vergünstigung findet auf Schiffer, welche dauernd hier wohnen und von hier aus ihr Gewerbe betreiben, resp. auf Schiffer, die mit Grundstücken hier angesessen sind, keine Anwendung. Diese Bestimmung tritt mit oben bezeichnetem Regulativ gleichzeitig in Kraft.

Thorn, den 18./26. März 1892.

Der Magistrat.
(L. S.) gez. **Kohli, Stachowitz.**

Die Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

J.-Nr. I 2181/92.

Vorstehender Nachtrag zu dem Regulativ für die Gemeinde-Einkommensteuer in der Stadt Thorn wird auf Grund des § 53 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 hiermit genehmigt.

Marienwerder, den 6. Mai 1892.

Der Bezirks-Ausschuß
In Vertretung
2366 B. A. (L. S.) gez. **von Kehler.**

Zu der Bestätigung des vorstehenden Regulativs ist die nach § 16 letzter Absatz des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 erforderliche Zustimmung der Herrn Minister des Innern und der Finanzen durch Erlaß vom 5. November 1885 — M. d. J. I. B. 8200 Fin. M. II 12 351 — ertheilt.

Marienwerder, den 9. Februar 1892.

(L. S.) **Der Regierungs-Präsident**
In Vertretung
No. I 3999. 3. gez. **von Nikisch Rosenegk.**

Vorstehendes Regulativ nebst Nachtrag wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Thorn, den 31. Mai 1892.

Der Magistrat

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Freitag, den 10. Juni cr.,
Vormittags 9½ Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer hierselbst

1 Parthie Holzstiefel u. Holzschuhe, 69 Paar verschiedene Sorten Pantoffeln, 27 Paar verschiedene Sorten Schuhe, 350 Stück verschied. Mützen, 330 Stück verschied. Hüte, 13 Paar Gurtpantoffeln, 1 Satz neue Betten, 1 Leierkasten (Ariston), 2 Bilder u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Knauf,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige
Versteigerung.
Freitag, den 10. Juni cr,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts:

einige Satz neue und alte Betten, verschiedenes Porzellan- und Glasgeschirr, 5 Läufer, eine Plüschdecke, einige Tische, Stühle, Sophas, Sessel, Spiegel, eine größere Parthie Broschen, eine goldene Herrenuhr, einige Wanduhren, ein Zweirad und andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 8. Juni 1892.

Liebert,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Freitag, den 10. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst

ein Faß Rothwein, ein Faß Portwein, ein Faß Maschinenöl, ein Pianino, ein Faß französischen Weißwein

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 9. Juni 1892.

Meyer,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Freitag, den 10. Juni 1892,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer hiers.

2 große Strickmaschinen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Knauf,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die Arbeitgeber werden an Zahlung der schuldenden Beiträge zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung hierdurch erinnert.

Perpliess.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.